



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1922**

305 (7.7.1922) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-204293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-204293)







gegangenen Verordnung eine gewisse Tendenz gegen rechts bemerkbar war, so sei nunmehr die Tendenz in der Regierungsvorlage rechts besetzt.

Abg. Dr. Stresemann (D. N. P.) beantragte, von den Strafbestimmungen, neben den Geistlichen auch die Rechtsanwälte in Ausübung ihres Berufes auszunehmen. Der Anwalt Dr. Rosenfeld forderte, daß das Gesetz nicht so ausfallen dürfe, daß es auch gegen links angewendet werden könne. Bezüglich der Todesstrafe erklärte er, daß man sie entweder ganz abschaffen oder aufrecht erhalten solle. Im letzteren Falle sei kein Grund, sie in diesem Gesetz zu streichen. Zur Durchsicht der verschiedenen Anträge wurde dann ein Untersuchungsausschuß eingesetzt, der nach dem Zusammenrufen der Mitglieder in der morgigen Sitzung des Rechtsausschusses sofort mit der Arbeit beginnen werden kann.

### Die Auswirkung des Schutzgesetzes in Bayern.

München, 6. Juli. In der heutigen Sitzung des Landtages wurde der mehrheitlich sozialistische Abg. Dill den früheren bayerischen Ministerpräsidenten v. Kahr einen unerschwinglichen und doppelgängerigen Katastrophenplan mit nichtpolitischen Ideen. Die Sozialdemokratie verlange die Säuberung der Verwaltung von den Saboteuren. Die Republik werde ihre ganze Kraft dafür einsetzen und sich gegen die monarchistische Reaktion schützen. Abg. Hilpert (Mittelpartei) sagte, das Ausnahmegesetz gegen rechts werde ein neues Reiterlich-System brutaler Art in Deutschland einführen. Dill (Dem.) erklärte, seine Partei bedauere es außerordentlich, daß Kahr seinen früheren Standpunkt einer Politik der Mitte aufgegeben und sich zu dem Standpunkt einer Politik der äußersten Rechten bekenne. Kenderl (Komm.) verlangte, daß über die Tätigkeit v. Kahrs als Ministerpräsident der Staatsgerichtshof Aufklärung schaffen müsse. Stäbels (Bauernbund) lehnte die Kahr'sche Politik von heute zum heutigen ab. Minister des Innern Schwenker vermahnte sich dagegen, daß Bayern die Behördeorganisationen beschütze. Die Organisation O werde weiter verfolgt. Ihre Mitglieder seien aber zugewandert Norddeutschland und andere Reichsteile. Die bayerische Regierung habe es für ihre Pflicht gehalten, gegen das Gesetz zum Schutz der Republik zu stimmen, nicht um dem Reich die Mittel zu verweigern, gegen die Verbrecher vorzugehen, sondern weil dieses Gesetz über jedes zulässige Maß weit hinausgehe. Die bayerische Regierung habe auch darauf zu sehen, daß ihre Bundeshoheit nicht in der Weise geschmälert werde, wie dies durch das Gesetz geschehe. Wegen dieser letzten Worte des Ministers entspann sich eine lebhafteste Debatte zwischen dem Abgeordneten Kahr und der Rechten.

### Abänderung des Reichsbeamtenengesetzes.

Berlin, 6. Juli. Der Reichsrat beschäftigte sich in seiner heutigen Abend Sitzung mit einem neuen Gesetz, dem Gesetzentwurf über die Pflichten der Beamten zum Schutze der Republik. Der Gesetzentwurf verfolgt den Zweck, darzustellen, daß die Beamten und zwar zunächst die Reichsbeamten, besondere Pflichten gegenüber der verfassungsmäßigen Staatsform haben. Zu diesem Zwecke soll das Reichsbeamtengesetz entsprechend geändert werden. Zunächst wird festgesetzt, daß jeder Reichsbeamte auf die Reichsverfassung und die Erfüllung aller Pflichten des ihm übertragenen Amtes eideschwören und sich zu dem Zweck verpflichten soll, die Pflichten des Reichsbeamten im einzelnen darin zu erläutern, daß die Eideschwörung zu einem bestimmten Zeitpunkt stattfinden und die Verfassung der Eideschwörung die sofortige Entlassung des Beamten zur Folge hat. Ein Disziplinarverfahren ist nicht nötig, sondern es genügt die Verfassung der vorgehenden Behörde, ohne daß den entlassenen Beamten irgendwelche finanzielle Ansprüche zustehen.

Die allgemeine Fassung des alten Beamtenengesetzes, wonach der Beamte den Anforderungen seines Berufes nachzukommen hat, soll eine positive und eine negative Erklärung erföhren, eine positive nach der Richtung hin, daß der Reichsbeamte verpflichtet ist, in seiner amtlichen Tätigkeit für die verfassungsmäßige republikanische Staatsform einzutreten, und negativ, daß er alles zu unterlassen hat, was mit seiner Stellung als Beamter der Republik nicht zu vereinbaren ist. Außerdem soll noch eine besondere Kategorie von Reichsbeamten festgesetzt werden, welche über das Maß der ihnen sonst obliegenden Pflichten hinaus, den Schutz der Republik auch insoweit zu wahren haben, daß sie in ihrer Stellung sich außerhalb ihres Amtes jeder tätigen Teilnahme an Bestrebungen zu enthalten haben, durch die etwa die verfassungsmäßige republikanische Staatsform gefährdet werden könnte. Reichsbeamte, die den vorgelegten Vorschriften zuwiderhandeln, sollen der Entlassung verfallen. Zur Durchführung des Gesetzes sollen die vorhandenen Disziplinarergüsse ermächtigt werden.

Weiter hat die Regierung vorgeschlagen, für gewisse Fälle eines Disziplinarhof einzurichten. Die Bestimmungen des Gesetzes sollen fernerhin Anwendung auch auf Angehörige der Reichswehr finden. Vor der Gesetznahme gab der bayerische Gesandte v. Treger eine Erklärung ab, daß die bayerische Regierung den Entwurf in der Form nicht anerkennen könne. In der Gesetznahme wurde der Gesetzentwurf mit 49 gegen 16 Stimmen angenommen.

### Oberschlesien.

#### Ein Aufruf der Reichsregierung.

Berlin, 6. Juli. Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf: In wenigen Tagen wird die Interalliierte Kommission Oberschlesien verlassen, und mit ihr zugleich räumen die fremden Truppen und Behörden das Land. Der deutsch gebildete Teil Oberschlesiens wird wieder mit dem Mutterlande vereint sein. Jeder, der durch geschwindige und unbesonnene Taten gegen die Angehörigen der fremden Mächte neue, unabsehbare Verwicklungen heraufbeschwört, fügt Oberschlesien und dem ganzen Deutschen Reich Schaden zu. Namens der Reichsregierung ermahne ich daher die gesamte Bevölkerung sowie insbesondere alle mit der Durchführung des Abtransportes der interalliierten Truppen beauftragten Beamten dringend, die Ruhe zu bewahren und sich aller feindseligen Handlungen gegen die interalliierten Truppen und Behörden zu enthalten, um so an einer schnellen und reibungslosen Durchführung der Räumung mitzuarbeiten. Wirth, Reichskanzler.

### Zum Rathenau-Mord.

München, 6. Juli. General Ludendorff veröffentlicht in der Presse eine Erklärung, in der er feststellt, daß die Behauptung, der wegen des Mordes an Dr. Rathenau verhaftete Student Günther sei seine rechte Hand, sein Privatsekretär und sein Vertreter gewesen, un wahr ist. Er hat diesen bei Jugendberausungen kennen gelernt und ihn seit 1920 nur einmal in den Straßen Münchens getroffen, wobei dieser ihm lediglich mitgeteilt hat, daß von Tag zu Tag die Wiederaufnahme seines Berufsabschlusses. Irigendwelche politischen oder sonstigen Fragen seien nicht verhandelt worden.

### Rathenau über seine Ermordung.

Unter dieser Überschrift bringt die „Deutsche Wochenszeitung für die Niederlande“ folgende bemerkenswerten Äußerungen: Dr. W. v. Blumenthal, der bekannte Weltauswanderer des „Nieuwe Rotterd. Cour.“, der häufig in Rathenaus Heim als Gast weilte, erzählt:

„Vor einigen Monaten, kurz vor seiner Abreise nach Genue, sagte mir Rathenau, er sehe Nr. 1 auf der Liste. Er sagte dies gleichmütig mit der Ruhe des Philosophen... Gelegentlich eines Gespräches über den an Erzberger verübten Mord hielt er mir den folgenden Vortrag: In Bayern versammeln sich die Mächtigen des Reiches und verurteilen böswärtige Geschwäre. Diese schlechten Säfte entstehen durch das Hinfließen des Mittelstandes, verur-

sacht durch den Marxismus. Der Herdende und gestörte Mittelstand ist das gefährlichste Gift im Staatskörper. Der Beamte, der Offizier, der Kleinrentner, der Gelehrte, Leute mit einem festen Einkommen und Pensionierte — sie sind dem Elend verfallen. Sie haben Schone. Aus diesen rekrutieren sich die Rechtsradikalen, die Nationalisten der Zeit. Alle diese jungen Leute sind in der gut konservativen Glaubenslehre erzogen worden. Die Studentenkorps waren Bräutigame konservativer Gesinnung. Jetzt sind sie es auch noch, und zwar einer tiefgehenden Erbitterung. Die Stimmung der jungen Leute ist ganz gut begrifflich. Sie sehen das Elend in ihrer Familie, die früher mit den Ton angab, sie selbst müssen oft hungern, nur um sich das Studium zu ermöglichen. Dafür machen sie die gegenwärtige Regierung verantwortlich, der nach ihrer Meinung alles, was gut und edel ist, abgeht. Ist es nun nicht psychologisch selbstredend, daß die Reizung zu Taten, ein Ausbruch des Krieges, in ihnen fortbesteht? Diese gesellschaftlich entgeisterten, verblirrten, durch die Verhältnisse sozial mißhandelten jungen Leute versammeln sich in Bayern, wo sie Sympathien und Gleichdenkende finden. Mit den jungen Leuten aus obigen Kreisen steht es gerade so aus. Früher gelangten sie durch Fürsprache in führende Stellen; auf das Können kam es bei ihnen weniger an. Jetzt verlangt man geschulte Köpfe. Und darunter sind — kaum glaublich! — manchmal sogar Juden, hinter denen der adelige Spross zurückbleiben muß. Das ist aber auch nicht immer richtig. Denn beispielsweise ein gelehrter Stadtschulze tangt durchaus nicht zum Landrat. Er kennt den Bauern nicht, weiß nicht mit ihm umzugehen. Das ist die Domäne der Aristokraten. Der junge Aristokrat weiß das. Hier haben wir eine der Quellen des Antifemilismus, der psychologisch ebenso erklärlich ist, wie früher der ohnmächtige Haß der Kleinbürgerlichen Intellektuellen gegen die Junker.“

Wenn Dr. Blumenthals Darstellung richtig ist, so darf wohl auch angenommen werden, daß Rathenau dem Kabinett seine Ansichten ebenso mitgeteilt hat, und dann wäre es ebenso Pflicht wie leicht gewesen, die drohende Gefahr abzumenden.

### Kriegsschuldigen Debatte in der französischen Kammer.

Paris, 6. Juli. (Kammer.) Im weiteren Verlauf der Kammer Sitzung verliest der Abg. Thomson einen Artikel von Jaurès, den dieser nach seiner Rückkehr von einer Zusammenkunft des internationalen sozialistischen Bureaus in Belgien einige Tage vor dem Krieg veröffentlichte. Darin habe Jaurès gesagt, wenn die Mittelmächte den Krieg entfesseln würden, dann würden sie auch die Verantwortung tragen und die französischen Sozialisten könnten dann nicht mehr ihrer Regierung eine friedliche Politik aufzwingen, die die Regierung tatsächlich betreibt. Jaurès habe geschlossen: Ich habe das Recht, zu sagen, daß die französische Regierung den Frieden will.

Der Abg. Bailliant-Coutourier fährt fort: Über Jaurès ist zwei Tage später ermordet worden. Seine Ermordung verstärkte seine These. Über Jaurès habe nicht alles gesagt. Trotzdem habe er die von Frankreich und Rußland verfolgte Politik angegriffen. Der Abgeordnete verliest sodann Dokumente aus dem jüngst veröffentlichten Livre Noire und sagt, die Sozialregierung sei bereit, jeden, der es wünsche, die Originals zur Verfügung zu stellen. Er erwähnt auch die Polemik zwischen dem ehemaligen Reichsminister Crozier und Poincaré in der Zeitung „L'Echo“, in der Crozier behauptet habe, Poincaré habe die Drei-Allianz sprengen wollen. Wenn die Drei-Allianz auch nicht den Krieg hätte verhindern können, so sei sie doch in der Lage gewesen, seine Stunde zu bestimmen. Dann ging der Abgeordnete auf die Angelegenheit des Reichsministers Louis ein, der auf Veranlassung von Cassanow von Petersburg abberufen worden sei. Sodann verliest der Abgeordnete verschiedene Briefe von Cassanow aus dem Jahre 1912. Darin wurde gesagt, Poincaré sei eine starke Persönlichkeit, die man ganz auf russischer Seite haben müsse. Poincaré erkenne an, daß man militärischen Operationen, von Frankreich und Rußland geführt, ruhig entgegenzusehen könne. Cassanow habe nach Petersburg telegraphisch, wenn Rußland den Krieg führe, werde ihn auch Frankreich führen.

Poincaré ruft daraufhin: Sie wissen aus dem Gedächtnis, daß dieses Telegramm demontiert wurde und daß die russische Regierung gewußt hat, daß sie nicht meine Gedanken ausspricht. Der Abgeordnete Bailliant sagt: Wir besitzen noch andere Telegramme. In einem Telegramm Jowowskis sei gesagt, daß Combes eine Kampagne für den Frieden führe, daß aber die starken Männer des Kabinetts, nämlich Millerand, Poincaré und Delcassé, der Allianz treu bleiben und daß sie über die anderen Vorkämpfer siegen würden. Poincaré ruft daraufhin: Diese persönliche Ansicht des Herrn Jowowski verleiht Herrn Combes, der vollkommen mit uns einverstanden war. Bailliant fuhr fort: Herr von Bethmann Hollweg auf der einen Seite und Herr Poincaré auf der anderen Seite dochten 1912, daß sie das Heer vermehren, um den Frieden sicherzustellen. Wir Kommunisten erklären, daß man, wenn man den Krieg verhindern will, den Frieden vorbereiten muß und wenn wir Herrn Poincaré die Verantwortung für den Krieg vorwerfen, so geschieht es, weil wir den Standpunkt vertreten, daß er keine Garantie für den Frieden Europas darstellt.

Im weiteren Verlauf der Ausführungen des Redners ist die Kammer sehr unaufmerksam und es kommt deshalb zu einem Zusammenstoß zwischen dem Abg. Bailliant und dem Vizepräsidenten Lefevre, der den Abg. zweimal zur Ordnung ruft. Bailliant fährt dann fort, sich mit der Laubbahn Poincarés zu befassen und erklärt, er sei, als er Präsident der Republik geworden sei, von dem größten Teil der nationalistischen Parteien gewählt worden. Eine Welle des Chauvinismus sei über das Land gegangen. Bailliant verliest ferner Telegramme von Jowowski, die Poincaré zum Teil als Fälschungen erklärt. Die Kammermitglieder schenken der Rede Bailliant wenig Aufmerksamkeit, so daß der Vizepräsident Lefevre darauf aufmerksam machen muß, daß sie die Debatte gewollt haben. Bailliant fährt fort: Wir wissen, daß Deutschland den Krieg wollte, aber Rußland wollte ihn auch und Frankreich wurde durch seinen Verbündeten hineingezogen. Bailliant spricht sodann von der Reise Poincarés nach Rußland und sagt, während eines Banketts habe eine Großfälschung zu Poincaré gesagt: Eine Großfälschung und ein Mann hätten mehr Einfluß als wirkliche Diplomatie. Auf dem gleichen Bankett habe Poincaré eine Rede gehalten, die mit den Worten endete: Wir wollen den Frieden in der Nacht, der Ehre und der Würde.

Darauf ergriff Viviani, der Chef der Regierung im Jahre 1914, das Wort, der die Behauptung aufstellte, daß Österreich und Deutschland für den Krieg verantwortlich seien. Viviani warf die Frage auf, ob diese Debatte der Sache Frankreichs nützlich sei. Die Fortsetzung der Debatte wurde auf Donnerstag vertagt.

In der gestrigen Nachmittags Sitzung wird die Aussprache über die Interpellationen betr. die Kriegsschuld fortgesetzt. Die Kammer beschließt mit 445 gegen 29 Stimmen, die gestrige Rede Vivianis in allen Gebieten Frankreichs anzuschlagen.

Als zweiter Interpellant ergriff der kommunistische Abg. M. Cachin das Wort, um über die Rolle der französischen und belgischen Politik und über den Ursprung des Weltkrieges zu sprechen und über die Gefahren, die unter den augenblicklichen Umständen Poincaré als Ministerpräsident heraufbeschwöre. Cachin sagt, die Kommunisten hätten niemals verübt, die Verantwortlichen Deutschlands zu entlassen. Wilhelm II. habe den Frieden nicht gewollt, sondern den Krieg. Dies war die Haltung der französischen Sozialdemokraten im Jahre 1914. Der Anteil der Verantwortlichen Wilhelm II. seiner Diplomaten und seiner Militärs sei schrecklich. Diejenigen, die die Bewegung entfacht hätten, würden in der schlimmsten Weise vor der Geschichte bloßgestellt. Ein Ereignis, wie das vom Jahre 1914 habe Vorläufer und Ursachen. Das Schwarzbuch, von dem gestern gesprochen worden sei, enthalte nur Denkschriften, die vom russischen Botschafter in Paris und seinem Außenminister abgekauft worden seien. Aus diesem erfahre man, was Jowowski, der Vertreter des Jaren von Frankreich und seinen Absichten gedacht hat, d. h. ein wesentliches Moment für das Urteil. Die französische

englische Allianz habe vor 1914 Frankreich Vorteile in Marokko, England solche in Ägypten eingetragen, also den Kampf gegen andere europäische Staaten entfesselt. Auf diese Kriegsgeschehnisse, die jeden Tag stärker geworden seien, habe Jaurès hingewiesen.

Cachin verliest einen Brief aus dem Jahre 1912, der besagt, man begäbe sich in Paris zu wundern, daß Rußland seine Vorbereitungen treffe, um auf die Vorbereitungen Österreichs gegenüber Serbien zu antworten. Frankreich habe also an Krieg gedacht, als Rußland noch nicht daran gedacht habe. 1912 habe man den Botschafter in Wien Crozier abberufen, weil er sich für einen Europäer ausgegeben habe, der pazifistische Ziele gehabt habe. Ich will, ruft Cachin aus, den genauen Inhalt einer Korrespondenz Poincarés mit Cassanow über unseren Botschafter Georg Louis bekanntgeben. Poincaré protestiert gegen die Verdringung derartiger Akten. Cachin ruft: Keine Ablenkung! Diese Kammer ist bedeutsamer als eine Volksversammlung. Es entsteht ein ungeheurer Lärm.

### Deutsches Reich.

#### Aus dem Reichswirtschaftsrat.

Berlin, 6. Juli. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat nahm in seiner heutigen Sitzung den Hausgehilfengesetzentwurf gemäß den Anträgen der Arbeitgeber an. Eine dritte Lesung soll nach den Ferien stattfinden. Bei dem Gesetzentwurf über Mieterschutz und Mietminderungsämter wurde der Antrag der Arbeitgeber, vom Erlös des Gesetzes abzusehen und zum Schutze der Mieter ein einseitiges Kautionsrecht in Aussicht zu nehmen, im Hause mit 65 gegen 60 Stimmen angenommen. Es wurde beschlossen, auch bei diesem Gesetzentwurf nach den Ferien eine dritte Lesung vorzunehmen. Ein Antrag des finanzpolitischen Ausschusses auf Änderung des Einkommensteuergesetzes dahin, daß entsprechend dem gestunkenen Geldwert der abzugsfähige Betrag von 3000 auf 6000 Mark erhöht wird und Sporenlagen und Versicherungsbeiträge, die unter Sperrung der Rückzahlung aus dem Todes- oder Erbensfall eingezahlt sind, jedoch bis 6000 Mark jährlich nicht übersteigen, steuerfrei bleiben, wurde einstimmig angenommen.

#### Im Kampf für die Freiheit der Presse.

Frankenthal, 6. Juli. Der Verleger und Chefredakteur des „Frankenthaler Tageblatt“, Grosser, veröffentlicht unter dem 5. Juli folgende Erklärung:

Gegenüber den von Zeit zu Zeit immer wieder auftauchenden Versuchen, auf die Richtung meiner Zeitung Einfluß zu nehmen, insbesondere gegenüber dem gestrigen Einschüchterungsversuch durch Kommunisten erkläre ich hiermit, daß ich an dem durch die Weimarer Verfassung gewährleisteten Recht der freien Meinungsäußerung unverbrüchlich festhalte, weil ich die Freiheit der Presse als das kostbarste Kulturgut betrachte. Weder Drohungen noch Gewalttaten werden diesen Grundsatz erschüttern. Straftatendgebungen sind im Gegenteil nur dazu angehen, mir seine Berechtigung umso zühender zum Bewußtsein zu bringen. Durchdrungen von dem Gefühl der Verantwortung, über ich den Journalistenberuf, von dem der sozialistische Reichstagspräsident Böbe sehr richtig gesagt hat, daß er ein öffentliches Amt darstellt, nach meiner Ueberzeugung und nach meiner Auffassung von Wahrheit, Recht und Freiheit aus und bin geneigt, der Bevölkerung der Stadt und des Bezirks Frankenthal auch in Zukunft noch Roggade der Reichswehr zu dienen, die ich mit sehr gezogen und als richtig erkannt habe.

### Badischer Landtag.

Karlsruhe, 6. Juli. Die Landtagssitzung am Donnerstag war im Landtag der Eingelebten über den Beschlusse des Arbeitsministeriums ausgefallen. Zu einer sehr ausgiebigen Aussprache kam es bei dem Titel „Soziale Kriegsschadens- und Kriegshinterbliebenenversorgung“, wobei von Rednern und Rednerinnen nahezu alle Parteien auf die bittere Not der Kriegsschadens- und Kriegshinterbliebenen, der Kriegswaisen und nicht zuletzt der Alpeninsare hingewiesen wurde.

Arbeitsminister Dr. Engler bemerkte dazu, man könne sehr gut die berechtigten Forderungen anerkennen, aber man sieht doch vor der Notwendigkeit, auf gewisse Umstände Rücksicht nehmen zu müssen. Das Reich werde sich nicht so leicht dazu verstehen, die Renten dauernd zu erhöhen, da es noch andere große Sorgen habe. Mit der Tendenz der verschiedenen Anträge erklärte sich der Minister einverstanden und begründete es, daß die Regierung am Landtag bei ihrem Vorstellungen beim Reich einen Rücksicht habe.

Auch zu dem Thema „Landesversicherungsanstalt“ wurde nachmals gesprochen. Der sozialdemokratische Abg. Kaufmann (Ztr.) hat die Regierung, sich der Kinder aus der Tabakindustrie anzunehmen, da die Wohlfahrtsvereine der Tabakindustrie aus Mangel an Mitteln ihre segensreiche Tätigkeit erheblich einschränken muß. Arbeitsminister Dr. Engler teilte mit, daß die Verhandlungen zur Errichtung einer Kinderheilstätte in absehbarer Zeit zu einem Ergebnis führen sollen.

Beim Titel „Soziale Hygiene“ empfahl Abg. Weßmann (Soz.) die Bestrebungen der Badischen Gesellschaft für Soziale Hygiene und Abg. Hartmann (Ztr.) hat die Regierung, sich der Kinder aus der Tabakindustrie anzunehmen, da die Wohlfahrtsvereine der Tabakindustrie aus Mangel an Mitteln ihre segensreiche Tätigkeit erheblich einschränken muß. Arbeitsminister Dr. Engler teilte mit, daß die Verhandlungen zur Errichtung einer Kinderheilstätte in absehbarer Zeit zu einem Ergebnis führen sollen.

Im weiteren Verlaufe der Aussprache wurde noch auf die Rolle in den Kreisläufen hingewiesen. Ein Antrag aller Parteien auf Prüfung, ob der Lungenheilstätte Stammerg eine abermalige Unternehmung zur Fortführung des Betriebs zu gewähren sei, wurde einstimmig angenommen.

Zur Sprache kam dann ferner die Bundesfürsorgetarinnen-schule, wobei von verschiedenen Seiten dargelegt und von der Regierungsvertreterin Frau Dr. Baum bestätigt wurde, daß eine einzige Schule für Baden unzureichend sei.

Auf den Vorschlag des Abg. Wöhrle (Ztr.), den für Erwerbslosenfürsorge angelegten Betrag von 12 Millionen Mark für den Fall einer Ablösung durch ein Reichsgesetz über die Arbeitslosenversicherung der Kleinrentner fürzuführen, teilte Minister Dr. Engler mit, daß sich für den Fall der reichsgesetzlichen Ablösung die Summe von 12 Millionen lediglich um den Zuzuschuß des Reiches erhöhe.

Rachdem Abg. Schmitt-Karlsruhe (Ztr.) eine Prüfung der Landesverhältnisse auf die Unproduktivität der Porzellanwirtschaft befragt hatte, wurde ein Antrag Dr. Godner (Dem.) auf Ueberweisung der vier Krisenschadensanträge an den Haushaltsausschuß einstimmig angenommen.

Am Freitag vormittag wird die Aussprache fortgesetzt.

### Letzte Meldungen.

Dublin, 6. Juli. In Dublin kam der Aufstand der Republikaner als beendet betrachtet werden. Die Regierungstruppen haben einen der hauptsächlichsten Anhänger des Volera, Suraba, gefangen genommen, ebenso den früheren Botschafter der Finnlande in Paris O'Keefe. Die Wunden werden heute morgen in Dublin wieder eröffnet, was als Zeichen dafür angesehen wird, daß die Regierungstruppen wieder Herr der Lage sind. In der Provinz haben hingegen die Republikaner an verschiedenen Orten ihren Widerstand bedeutend verstärkt. Die Regierung wird heute einen Aufruf an die Nation richten, um Freiwillige anzuwerben.

Rom, 6. Juli. Zwischen Italien und Holland ist die Verpflichtung des Vorkriegs aufgehoben worden.



### An die Haupterzieher der Jugend.

Nr. 298 des „General-Anzeigers“ brachte einen Artikel, der „An die Erzieher der Jugend“ überschrieben war. Er enthielt nach dem amtlichen preussischen Professionsdienst einen Aufruf des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in dem es heißt: „Die ersprechenden Erscheinungen, die unser öffentliches Leben in letzter Zeit immer deutlicher zeigt, macht es mir zur Pflicht, alle diejenigen, die an der Erziehung der Jugend mitarbeiten, die aufzulesen, ihr Bestes einzusetzen, damit die fürchterliche Verwilderung der sittlichen Begriffe wirksam bekämpft werde.“ Der Herr Minister meint, Hehe, Reichsleiterungen u. Verbänden hätten deutlich gezeigt, daß durch die Schulen in bester Beziehung nicht genug geschehe, und weist darauf hin, welche besonders ernste Verantwortung gerade die höheren Schulen tragen, aus denen die künftigen Führer des Volkes hervorgehen. Bedauerlicherweise mündet sich der Herr Minister nicht auch an die Haupterzieher der Jugend, an die Eltern, die doch die höchste Erziehungsverantwortung zu tragen haben. Wo die nicht das richtige Fundament an dem die Pflicht der Schulen beruht, unterliegen, oder überhaupt nicht gar noch entgegenarbeiten, da kann das schwierige Werk unmöglich in der wünschenswerten Weise gedeihen und uns über diese grauenvolle Zeit hinweghelfen.

Die Gewissenlosigkeit ist es, die uns so viele Grauel geboren hat und täglich mehr gebiert. Strengere Gesetze, gewissenhafte Eltern werden auch gewissenhafte Kinder erziehen. Kinder haben als solche ihr Gewissen noch außer sich, d. h. in ihrer Umgebung, in den Erziehungswesen. Ihr sittliches Urteil bilden sie nach deren Urteil und Vorbild aus. Drum muß es den Eltern mit erschreckender Klarheit vor die Seele treten, daß all ihr Reden und Tun in Gegenwart der Kinder eine folgenreiche Auswirkung ist.

Im Elternhaus sind die Anlässe zum Besseren oder Schlimmeren weit mannigfaltiger als in der Schule. Aber, wie oft fehlt es da am Fördern oder Verhüten! Wieviel schadet doch die Eitelkeit und Affektiertheit der Mutter und die Gleichgültigkeit des Vaters! Nach dem Weltkrieg, also vor 50 Jahren, wurden auch die Klagen über die Verrohung der Jugend laut. Da hörte ich in Karlsruhe einen hochgestellten, hochberühmten Geistlichen in einer trefflichen Predigt mit bitterem Ernst den Eltern zurufen: „Man sagt, die Jugend werde immer schlimmer und da will man die Schuld der Schule in die Schuhe schieben. Ihr Eltern müßt strenger werden! Euch kann man die Rute nicht aus der Hand nehmen!“

Insbesondere in den größeren Städten wird heutzutage einer strengen Schul- und Berufserziehung in erschreckender Weise entgegengekömmt. Eltern, die es mit ihrer Familie und dem Vaterlande gut meinen, suchen allen Ernstes diese Einflüsse von ihrer Umgebung fernzuhalten. Die unbegreifliche Torheit mancher Väter, sich vor ihren Kindern zu rühmen, wie durchtrieben, besonnen und unbedenklich, wie übermäßig sie in der Mittelschule ihren Lehrern gegenübergetreten sind, muß verschwinden, wenn es besser werden, wenn freche Willkür nicht mehr mit Freiheitslinn verwechselt werden soll. Der Junge muß erkennen, daß nur der frei ist, der sich guten Gesetzen freiwillig unterordnet. Höchst notwendig ist es in unserer Zeit, daß jene Eltern, deren Bürgerschaft meißerlos werden wollen, sich öfters mit deren Lehrern beraten, daß strenge häusliche Erziehung und gutes Vorbild die Erziehungsarbeit der Schule fundamentiert und fortwährend energisch unterstützt. Nur dadurch kann unser armes Vaterland vor dem fürchterlichen drohenden Verfall in den Abgrund bewahrt werden. A. Böller.

### Wirtschaftliche Fragen.

#### Mißstände bei Beamten-Gehaltszahlungen.

Eine zahlreich besuchte Mitgliederversammlung des Bezirks-Belehrerereins Mannheim besaß sich mit den Missständen bezüglich der Einkommensauszahlungen an Beamte und Belehrt. Nach einem eingehenden Referat des 1. Vorsitzenden Kern und einer lebhaften Diskussion wurde folgende Entschliessung einstimmig gefaßt:

1. Erfolgt schon die Festsetzung der Teuerungszuschläge durch den Reichstag zu einem verspäteten Termin, so wird zudem durch die Verzögerung der fälligen Auszahlungen bei der stetig fortschreitenden Geldentwertung die Schädigung der Beamten und Belehrt vergrößert.
2. Die schwerste Einbuße erleidet die Belehrtenschaft, da der Zeitpunkt ihrer Auszahlungen hinter dem der übrigen Beamten erheblich zurückbleibt.
3. Der Bezirks-Belehrerereins Mannheim erhebt gegen diese Missstände scharfsten Protest, insbesondere aber gegen die Verschleppung der Auszahlung der seit 1. April fälligen Rinderzulagen für Kinder über 14 Jahre.
4. Zur Behebung dieser auf die Dauer unhaltbaren Zustände im Auszahlungsverfahren fordert der Verein: a) Die Einführung der gleichenden Gehaltskala durch das Reich; b) Die automatische Hebernahme der Reichsregelungen durch den badiischen Staat; c) Die Errechnung der Einkommensbezüge durch die Beamten selbst; d) Die sofortige Auszahlung derselben ohne vorausgehende amtliche Nachprüfung durch die Landeszentralabrechnungsstellen; e) Die Vorauszahlungen der außerordentlichen Bezüge statt Banküberweisung; f) Den technischen Ausbau der Landesabrechnung.

### National-Theater Mannheim.

#### Abchiedsabend Frh. Alberti.

Die Nachricht vom Ausscheiden Frh. Alberti aus dem Ensemble des Mannheimer Nationaltheaters war für die Freunde des Schauspielers ein besonders harter Schlag. Nur zu rasch war die Wirkungsstunde herangekommen, nur zu schnell war sie verstrichen, und geliebt ist ein wenig zuversichtliches Juwelen, vor dem großen Künstler in der kommenden Spielzeit und fernerhin ersehen wird. Frh. Alberti war mit die hauptsächlichste des künstlerischen Ranges und Ansehens unserer Bühne. Er war vor allem die Seele der Künstler-Vorstellungen, die in Mannheim viel zu wenig und viel zu spät gepflegt, dank seiner ansehnlichen Persönlichkeit und dank seinem in den besten Traditionen geschulten darstellerischen Talent sich doch immer auf beachtenswerter Höhe hielten. Ein glänzender Sprecher und frei von hohem Pathos, hat er den ethischen und Ideengehalt jeder Heldengestalt vollkommen auszuschöpfen verstanden, die sich aus Dichterkraft und trosem Lebenswillen zu den Einzelbildern deutscher Gemüts- und Geistesart erhoben. Ob als Stauffacher, ob als Camont, Albert wird uns unvergänglich bleiben und unerschaffen als Vorbild des Schauspielers-Nachwuchses, für den gerade die Mannheimer Bühne von außerordentlicher Bedeutung ist.

Frh. Alberti hat seinen neuen Stil geschaffen, wie er auch niemals ein eigenartiger Schauspielertyp sein wollte. In einer Rolle vornehmlich — drückt sie ihn aus in den Hintergrund — ist das künstlerische Wesen dieses Mannes in all seinen Feinheiten nachprüfbar, in der Rolle des Antonio, den er in seiner unvergesslichen Darstellung derart zum „königlichen Kaufmann“ stampft, daß von diesen Worten mehr übrig bleibt als der gehobene Klang. Die vornehmliche Sicherheit, die jede Auffassung, jede Leistung Albertis auszeichnet, läßt ihn von vornherein auch für solche Rollen berufen erscheinen, die das Merkmal bewährter Persönlichkeitsbetonung nicht vertragen. Die Mannheimer Regie hat dieser wertvollen Individualität Albertis nicht immer Rechnung getragen und noch in dieser Spielzeit große Fehler begangen, indem sie den Kosmer und den Breuchtenberg in „Vater und Sohn“ nicht mit Alberti besetzte. Die Möglichkeit, sich logischen vollkommen auszusprechen und ausschließlich Mitträger schöpferischer Ideen zu werden, verleiht Alberti die Gabe, auch in solchen Rollen Unüberwindliches zu leisten, wo er als reiner Künstler schroff verneinen muß. Wenn denken, so haben wir unter den Beispielen das schlagendste gewährt.

Frh. Alberti hatte in Mannheim seine begabtesten Schüler unter der Jugend, und das muß für ihn in demselben Maße einnehmen wie für die Jugend, der wir von Herzen wünschen, daß

### Städtische Nachrichten.

#### Unbeschränkte Reparaturpflicht des Vermieters

Nach § 3 Absatz 3 des Reichsmietengesetzes treten zur Grundmiete „die Kosten für laufende Instandsetzungsarbeiten“. Weiter heißt es dort: „Die Zuschläge zu 2 (Betriebskosten) und 3 (Instandsetzungsarbeiten) müssen der jeweiligen Höhe der Betriebskosten und der Kosten für laufende Instandsetzungsarbeiten Rechnung tragen. Sie sind in Hundertsätzen der Grundmiete festzusetzen usw.“ Hieraus folgt, daß die Reparaturbeiträge so hoch sein müssen, als die tatsächlichen Aufwendungen betragen. Hierüber gehen nun die Ansichten auseinander. Wie wir aus Briefen von Mietern ersehen, wollen diese auf Grund des Reparaturbeitrags, der ab 1. April 1922 für Wohnungen 1 1/2 v. H. des Steuerwerts eines Hauses beträgt, völlige Reparaturpflicht des Hauseigentümers fordern und u. a. z. B. Tapezieren von zwei Zimmern, Herrichten der Küche und des Herdes usw. verlangen. Diese Mieter überlegen § 6 des Reichsmietengesetzes. Dort wird wohl angeordnet, daß in dem Falle, wo ein Vermieter die notwendigen Instandsetzungsarbeiten unterläßt, ein von der obersten Landesbehörde zu bestimmende Stelle... die lochgemäße Ausführung dieser Arbeiten anordnen kann, und sozwar anordnen kann, daß ein entsprechender Teil des Mietzinses nicht an den Vermieter, sondern an die Stelle selbst oder eine andere Stelle zu entrichten sei. In § 8 heißt es aber auch wörtlich: „Der hiernach zu zahlende Beitrag darf nicht höher sein als der Instandsetzungsbeitrag“ (eben der Reparaturbeitrag). Anders ausgedrückt: Auch die „Stelle“ kann nicht mehr zwangsweise instandsetzen lassen, als eben der Beitrag des einzelnen Vermieters beträgt. Und da auf ein Haus von 100 000 M. Steueranschlag selber rund 1500 M. für Wohnungsreparaturen (Tapezieren, Ländchen, Herdausfessern u. dergl.) fallen, wärgemerkt auf 50 mtl. 110 M. Wohnungen des Hauses zusammen 1500 M., so trifft die einzelne Wohnung je nach Miethöhe 60—200 M. etwa. Was damit heute auszureichen ist, kann jeder selbst rechnen. Ist z. B. ein Wasserhahn zu erneuern, so sind schon 90 M. fort und — für weitere Reparaturen ist nichts mehr da, aber bei der jetzigen tarifmäßigen Stundenvergütung eines Spenglermeisters von je 6 M. sind nur einige Arbeiten am Spülkasten u. dergl. möglich. Daß von dem Reparaturbeitrag des Mieters also an Tapezieren eines Zimmers, Streichen der Türen usw. nicht zu denken ist, ist klar, denn zur Instandsetzung über den Reparaturzuschlag hinaus kann auch nach dem Reichsmietengesetz niemand gezwungen werden.

Es war deshalb von vornherein verfehlt, anzuordnen, daß der Reparaturbeitrag auf die einzelnen Wohnungen zu verteilen sei. Nach den badiischen Ausführungsbestimmungen ist dem auch Rechnung getragen, indem der Gesamt-Reparaturbeitrag fürs ganze Haus je nach der Dringlichkeit verwendet werden darf, also nicht gleichmäßig verteilt; er soll dem Haus zugute kommen. Nun wird es erregte Auseinandersetzungen der Mieter untereinander geben, welche Erneuerung dringlicher ist. Denn wenn auch nach den badiischen Ausführungsbestimmungen etwa doppelte Reparaturbeiträge zur Miete geschlagen werden, also bei einem 100 000 Mark-Haus 2000 M., was ist auch diese Summe unter so viele? Hier rückt sich die künstliche Heberhaltung der Mieten am meisten. Was vor 2—3 Jahren mit 100 M. zu erledigen gewesen wäre, kostet heute das zehnfache und mehr. Kein Wunder, daß auch in Mannheim viele Häuser in einem jammervollen Zustand sind, wie neulich bei der Mieterversammlung mit Recht betont wurde. Daraus ist aber nicht der böse Wille der Vermieter Schuld, sondern die Unmöglichkeit, von den genehmigten Mieteentnahmen noch größere Reparaturen bestreiten zu können. Dazu noch immer das Lieblingsspiel kurzfristiger Mieterkreise mit der Sozialisierung.

In der Unterlassung notwendiger Reparaturen wird sich die verkehrte Wohnungspolitik am schärfsten als falsch erweisen; neben der unzulänglichen Erstellung von Neubauten noch Verfall der bestehenden alten Häuser! Der zu bildende Mietausgleich muß den tatsächlich notwendig werdenden Reparaturen in der Festsetzung genügender Hundertsätze „Rechnung tragen“, wenn er die Wohnungsnot nicht noch verschlimmern will. Er darf sich nicht von parteiischen Rücksichten leiten lassen, sondern muß das Ganze im Auge behalten. Mit der richtigen Instandsetzung der bestehenden Häuser treibt er viel vernünftiger Wohnungspolitik, als mit vorübergehend möglichst niedriger gehaltenen Mietpreisen. Letztere würden in kurzer Zeit ebenso zum Nachteil der Mieter wie Vermieter.

Dem Hausbesitzer die volle Instandsetzungspflicht aufzulegen, ohne ihm die nötigen Mittel zu bewilligen, ist ausgeschlossen. Sogar doch selbst B u m b a, einer der hervorragendsten Vorkämpfer der Mieterdrehbewegung, dem man gewiß nicht nachsagen kann, daß er für die Interessen der Hausbesitzer eintritt, in seinem Kommentar zum Reichsmietengesetz (Seite 188/89):

„Nicht kann gemeint sein, daß der Gesetzgeber den vollen Umfang der Unterhaltungsspflicht des Vermieters nach dem bürgerlichen Gesetzbuch (§ 538) aufrechterhalten wollte. Abgesehen von den Bedenken der Billigkeit verfiel solche Auslegung offenbar gegen die Haftung des Gesetz. Denn hier ist zu gleicher Zeit wie die Verpflichtung des Vermieters auch die Verpflichtung des Mieters zur Tragung der Betriebskosten unter das BGB. gestellt. Höhe und Umfang der Verpflichtung zu den Betriebskosten errechnen sich aber ausschließlich nach dem Reichsmietengesetz, mithin kann, was bei den Betriebskosten nicht gemeint sein kann, auch nicht für die Instandsetzungspflicht Geltung haben.“

Es auch fernerhin ein hohes Künstlerideal besitzt, ohne Alberti darum zu vergessen.

In seinen Abschiedsworten an das Publikum, das den Zuschauerraum bis auf den letzten Platz füllte und das dem Scheidenden Künstler die Stille seines neunzigjährigen Wirkens reich mit Blumen geschnitten hatte, gedachte Alberti dankbar der vielen und christlichen Anerkennung, die ihm Publikum und Presse von Mannheim gezeigt haben. Der Abschied verriet deutlich, wie gern auch Alberti in Mannheim wirkte, und es ist und bleibt unermesslich, daß man es so weit kommen ließ, bis auch dieser Künstler, um seine Erbschaft zu sichern, ein Angebot von auswärts annehmen mußte.

Ohre offiziellen Abschiedsabend trat gestern Lotte Doerner zum letzten Male auf. Auch sie verläßt das Nationaltheater unweigerlich, dem sie, stets brauchbar, ihre gediegenen darstellerischen Fähigkeiten gewidmet hatte und das an ihr zwei Jahre hindurch eine Künstlerin besaß, bei der sich ein reich beflecktes Spiel mit einer gewöhnlichen Erscheinung vereinigte. Frau Doerner wird uns oft fehlen.

### Kunst und Wissen.

Baden-Badener Theater- und Konzertsicht. Während die städtischen Schauspiele sich einer einmonatigen Ferienruhe erfreuen, nehmen die Opern- und Operettengastspiele ihren Fortgang. Der folgende Woche ging Richard Wagner's romantische Oper „Der fliegende Holländer“ in einer Rufferaufführung über die Kurhausbühne. Als musikalischer Leiter war Bruno Walters Nachfolger, der neue Mannheimer Generalmusikdirektor Hans Knappertsbusch berufen. Man kann die Mannheimer zu ihrer Aquilition beglückwünschen. Knappertsbusch ist sicher unter dem Radwachs der Wagnerdirektoren der befähigtesten einer. Sein Badener Debüt gestaltete sich zu dem gleichen Triumph wie sein erstes Auftreten in München. Es ist müßig, auf Einzelheiten seiner Stabführung besonders hinzuweisen; wir haben hier Wagner's Wert vom Vorspiel an bis zum Finale kaum je in solch dramatischer Akzentuierung zu hören bekommen. Dem Latzstab des Solldirigenten stand außer unserem stets willig mitgehenden Orchester diesmal wieder ein hochklassiges Soubasseensemble zu Gebote: Kammeränger Frh. Frhndorf-München, Gertrud Geyersbach-Miesbaden, Wilhelm Jentsch, Alfred Färba, Bettin Köster und Will. Massalf. Dirigent und Sänger wurden unzählige Male vor dem Vorhang gerufen. — Von den Gastspielen des Wiener Operettensembles genügt es zu sagen, daß sie mit der Aufführung alter und neuer Operetten den Zweck ihrer Berufung, während der Schauspieler den Kurgästen angenehme Kurzweil zu bieten, bestens erfüllen. —

An anderer Stelle sagt derselbe Mieterdrehbewerker: „Man kann vom Vermieter nicht verlangen, daß er die Beschränkung des Mietzinses als seinen Willen gelten läßt, ohne vom Mieter zu verlangen, daß er sich die Beschränkung der Reparaturen im Verhältnis des Mietbestandes gefallen läßt.“ Mit anderen Worten: Der Vermieter hat eine Reparaturpflicht nur bis zum Höchstbeitrag des Mieters zu diesen Reparaturkosten. Andere Rechtslehrer kommen zum gleichen Standpunkt. Es gibt also nur zwei Möglichkeiten: Entweder der Reparaturbeitrag wird so hoch bemessen, daß er die Unkosten tatsächlich deckt, oder die Reparaturen unterbleiben wie bisher, und die Häuser kommen in noch „jammervolleren Zustand“. Das kann der Gesetzgeber und Volkswirt, der zugleich Freund des ganzen Volkes ist, nicht wollen und nicht verantworten. Deshalb wird sich der Mannheimer „Mietausgleich“ hoffentlich weiflich entscheiden. Dann kann er auch verlangen, daß die Häuser und Wohnungen wieder in guten Zustand gebracht werden, andernfalls nicht. H. R.

U. Ueber den Handel mit Lebens- und Futtermitteln (Kartoffelhandel) enthält das oben erwähnte Badische Gesetz- und Verordnungsblatt (Nr. 50) eine Verordnung des Ministeriums des Innern, in der u. a. bestimmt wird, daß die Handelsverträge von einem bei der Landesverorgungsstelle in Karlsruhe bestellten Ausschuss erteilt wird.

„Zu den Vorfällen in der Saalbaustraße am verfloffenen Dienstag wird uns geschrieben: „Angeichts der durch die Presse verbreiteten Nachricht, daß das Haus N 7, 4 ein „Studentenheim“ sei, wird Wert auf die Feststellung gelegt, daß das Haus kein Verbindungshaus oder Studentenheim, sondern ein reines Privathaus mit allen anderen ist. Eine Verbindung der hiesigen Hochschule hat in dem Hause als Mieter lediglich einige Räume zur Abhaltung ihrer wissenschaftlichen und geselligen Abende inne. Außerdem sind in dem Hause 5 Familien (darunter 3 Arbeiterfamilien) und zwei Büros untergebracht. Schon im Interesse der Familien, die durch das Verhalten der am Dienstag in das Haus eingebrungenen jungen Burken in die größte Unruhe versetzt wurden, wäre es dringend zu wünschen, daß sich künftighin derartige Vorfälle nicht wiederholen können.“

M. Seinen 60. Geburtstag feiert im Stadteil Redarau am morgigen Tage Herr Stadtrat Dr. Wilhelm Baier. Seit über 30 Jahren hat der Genannte seine ärztliche Praxis in Redarau mit großer Gewissenhaftigkeit und tüchtigen Fachkenntnissen aus; seine vielen Patienten werden ihm an diesem Ehrenjubiläum herzlich dank wissen für all das Gute, was er in selbstloser opferwilliger Weise in Tag- und Nachstunden ohne Rücksicht auf die Gesundheit seiner eigenen Person im Dienste ohne Menschenfreundlichkeit geleistet hat. Auch die übrige Einwohnerschaft von Redarau bringt ihrem ehrenwerten Mitbürger beste Wünsche entgegen für eine fernere gute Gesundheit und Wohlergehen. Möge uns Herr Dr. Baier noch viele Jahre erhalten bleiben zum Wohle der bedürftigen Patienten, zum Wohle seiner eigenen Familie. Nicht unerwähnt sei, daß das Geburtstagsfest auch Corpsarzt der freiwilligen Feuerwehr Redarau seit deren Gründung ist und auch in dieser Eigenschaft kürzlich sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern konnte.

### Veranstaltungen.

Theaternachricht. In der am Sonntag, den 9. Juli stattfindenden Vorstellung von „Hilflos“ verabschiedet sich Anna Wolf-Dörner als Senatore vom Mannheimer Publikum. Die Aufführung dirigiert Felix Lederer.

Arno Landmann, 145. Orgelkonzert. Arno Landmann veranstaltet am Sonntag, den 9. Juli ein 145. Orgelkonzert. Zur Aufzählung gelangen Werke von Bach, Buxi und Reuboff, sowie biblische Gesänge von Doerat, die durch Herrn Kammeränger Traut-Darmstadt zum Vortrag kommen.

Schuhmacher-Jahresausstellung. Zur Förderung des gesamten Schuhgewerbes veranstaltet der Bund Deutscher Schuhmacher-Innungen in den Tagen vom 19. bis 21. August in den Räumen des Hofgartens eine große Schuhmacher-Jahresausstellung, bei der orthopädische und handgefertigte Maßarbeiten, Sport- und sonstige Spezial-Schuhwerk, Reise-, Haus- und Filzschuhwaren, die Erzeugnisse der Nähmaschinenindustrie, Leder aller Art usw. zur Ausstellung gelangen. Diese Veranstaltung ist die einzige Jahresausstellung für das Schuhmacher-Handwerk, die vom Bund Deutscher Schuhmacher-Innungen (Sitz Berlin) veranstaltet wird; sie ist gerade für Südwestdeutschland von ganz besonderer Bedeutung, weil seit Jahrzehnten keine ähnliche Ausstellung in dieser Gegend stattfand. Die großzügige Vorarbeit für die Ausstellung verleiht einem regen Besuch aus allen Teilen Deutschlands. In den Ausstellungstagen hält der 90 000 Mitglieder umfassende Bund Deutscher Schuhmacher-Innungen gleichzeitig in Mannheim seine diesjährige Hauptversammlung ab, ebenso der Badische Schuhmachermeister-Verband. Zutritt ist an den Ortschaftsausstellungen in der Ausstellung sind an Schuhmachermeister Frh. Schöcklin (Vorstandsmitglied des Bundes Deutscher Schuhmacher-Innungen) M. 3, 4 zu richten.

Die Sonderkonzerte des Stadt-Orchesters finden nunmehr, der Jahreszeit entsprechend in Rurgarten statt. Die Wunderkinder Rio und Ferry Gedhardt erregten als Dirigent bzw. Pianist die Bewunderung einer tausendköpfigen Zuschauerschaft. Der nicht auf Sensation eingestellte Beobachter kann freilich ein Bedenken nicht unterdrücken: Ist es nicht Raubbau an der jugendlichen Rekrutent, einem Dreizehnjährigen, sei er noch so talentiert und mag er die Orchesterpartitur wie ein Alter beherzigen, die Leitung der Besonderen C-moll-Symphonie zuzumuten? — Johann Strauß erwies als dirigierender und selbst ausübender Künstler, daß der Wiener Walzerkönig in ihm einen temperamentvollen Verwalter besitzt. Sein alles elektrifizierendes Auftreten weckte in vielen alten Badenern die Erinnerung an die Zeit, als noch sein berühmter Oheim an derselben Stelle den Fiedelbogen schwang und selbst den ruhigen Brahm zu begeisterter Beifall hinriß. Ein anderes Geschlecht flutet heute durch den Rurgarten, aber „Wien bleibt Wien“ und „Baden-Baden bleibt Baden-Baden“.

aus dem Gesteirleben der Pfalz. Die Pfälzer Wälder melden, wurde ein für das geistige Leben der Pfalz bedeutsamer Beschluß in den Generalversammlungen des Historischen Vereins der Pfalz und des Vereins Historisches Museum der Pfalz gefaßt. Die beiden größten heimathlichen Vereine der Pfalz wollen sich zu einem Verein zusammenschließen. Eine außerordentliche Generalversammlung wird am 16. Juli zur Durchführung dieses Beschlusses zusammenberufen.

aus der Sechstenwelt. Die ordentlichen Professoren an der Heidelberger Universität Geh. Med. Rat Dr. Erich Kallius, Direktor des anatomischen Instituts, und Dr. Heinrich Liebmann, Direktor des mathematischen Seminars, sind zu ordentlichen Mitgliedern der Heidelberger Akademie der Wissenschaften gewählt worden.

Der gegenwärtige Zustand unserer Kolonien. Die Berliner Gesellschaft für Erdkunde beschäftigte sich in einer ihrer letzten Sitzungen mit dem augenblicklichen Zustand unserer Kolonien. Wie in den „Naturwissenschaften“ mitgeteilt wird, stimmten alle Sachkenner darin überein, daß die kolonialen Verhältnisse, die sämtlichen Schutzgebiete unter deutscher Verwaltung erreicht hatten, unter der Fremdherrschaft einem bedauerlichen Rückgang Blah gemacht haben. Diese Verschlechterung der Zustände zeigt sich sowohl im Wirtschaftslieben als auch im Schulwesen, in der Missionstätigkeit, der Gesundheitslage, der Rechtspflege usw. Die verschleierten Berichterstatter, die sich zu diesem Thema äußerten, führten als Beweis zahlreiche Einzelheiten an, die sowohl neuzeitlichen und feindlichen Quellen entnommen waren, als auch auf eigenen Beobachtungen beruhten.







# Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

## Wirtschaftspanik.

Die Ermordung Rathenaus hat der Markvaluta ungleich größeren Schaden zugefügt als der Abbruch der Pariser Anleiheverhandlungen. Nach der Veröffentlichung des Berichts des Bankierkomitees stieg der Dollar an den deutschen Börsen um etwa dreifig Mark — das heißt um rund 10% — und blieb dann mit kleinen Pendelschwüngen nach oben und unten in der neuen Höhenlage. In der Woche, die dem Attentat im Grunewald folgte, wurde der Dollar um sieben bis achtzig Mark teurer und heute muß man ihn mit mehr als vier Hundertmarkscheinen bezahlen. Zur Entwertung der Mark auf einen Goldpfennig fehlt also nur noch ein Geringes.

Die neue Markbaisse ist natürlich die unmittelbare Folge der krisenhaften Verschärfung der innerpolitischen Gegensätze, die kurz nach dem Attentat zutage trat. Sie setzte am Mordtage selbst ein, erreichte aber zunächst keinen katastrophalen Umfang und verstärkte sich dann nach dem Demonstrationsstreik und verstärkte sich dann nach dem sozialistischen Forderungen nach dem Bekannwerden der sozialistischen Forderungen für das Gesetz zum Schutze der Republik und wandelte sich im Zusammenhang mit der Ankündigung neuer Massendemonstrationen für diese Forderungen und wohl auch mit dem Berliner Zeitungsstreik schließlich zu ziemlich jähem Marksturze. Die Einigung über die Getreidemlage, die einen Konfliktstoff, den man bisher für besonders gefährlich gehalten hatte, aus dem Wege räumte, blieb fast ohne Eindruck; denn inzwischen hatte sich neuer Zündstoff angehäuft, dessen Entzündung zu verheeren schwierig schien. Die Sozialdemokratie hatte eine äußerlich sehr radikale Haltung angenommen; sie verband sich für die Forderungen und für die Demonstrationen ganz offiziell nicht nur mit den Unabhängigen, sondern auch mit den Kommunisten, verlangte von den bürgerlichen Parteien in allen schwebenden Streitfragen fast widerspruchslöse Nachgiebigkeit und drohte für den Fall, daß einer ihrer politischen oder wirtschaftlichen Wünsche unerfüllt bliebe, mit Sprengung des Reichstags und Neuwahlen unter radikalster Parole. Man darf annehmen, daß sie in der Frage der Reichstagsauflösung schon wieder ein wenig erüchert ist und daß sie die enormen staatspolitischen und wirtschaftlichen Gefahren bereits einigermaßen erkannt hat, die ein Wahlkampf wie sie ihn ankündigt und wie sie ihn unter dem Drucke der Massenstimmung und der Agitationskonkurrenz von links auch tatsächlich führen müßte, mit sich brächte. Aber die Sozialdemokratie kann die radikale Geste, mit der sie die rechtsbolschewistische Gewalttat zunächst beantwortet hat nicht sogleich preisgeben und sie kann auch die Wirkung dieser Geste auf die Valuta nicht ohne weiteres aus der Welt schaffen.

Kommt man nicht rasch, friedlich und endgültig über den inneren Konflikt hinweg, so ist eine sich stets erneuernde unglückselige Wechselwirkung unvermeidlich, die Verschärfung der politischen und wirtschaftlichen Gegensätze drückt den Kurs der Mark herab und das Sinken der Mark hat zur Folge, daß sich diese Gegensätze weiter verschärfen müssen. Der Berliner Zeitungsstreik, der just in diesen Tagen als Alarmsignal wirken muß, ist zunächst von einem „Vortrupp“ ins Werk gesetzt worden, dem Eingeweihte politische Absichten zuschreiben; aber er hat dann die Gesamtheit der Betriebe ergriffen und ist von der Gesamtheit der Buchdrucker aufgenommen worden, weil die rapide Teuerung der letzten Tage die wirtschaftliche Unruhe aufs äußerste gesteigert hat. Hier ist die Wechselwirkung, die gegenseitige Verstärkung der politischen und der wirtschaftlichen Konfliktstimmung deutlich sichtbar. Da das Sinken der Mark gar nicht aufzuhalten ist, wenn die innerpolitische Situation gefährlich gespannt bleibt, ist es zunächst auch rein wirtschaftlich die dringlichste Aufgabe, diese Spannung zu überwinden.

Die Beruhigung der Massen verlangt natürlich Opfer und Zugeständnisse und wie man den neuen Lohnforderungen angesichts der Erhöhung des Preisniveaus in weitem Umfange wird nachgeben müssen, so war man auch gezwungen, die Frage der Getreidemlage mit größeren Konzessionen an das Konsumenteninteresse zu lösen. Ursprünglich dachte man an einen Umlagepreis, der etwa dreiviertel des Weltmarktpreises erreichen sollte; dieser Preis sollte nicht schon jetzt bestimmt, sondern später, bei Beginn und im Laufe des Erntejahres unter Berücksichtigung der Marktpreise und der Produktionskosten festgesetzt werden. Ohne die Mordaffäre wäre die Sozialdemokratie für solche Regelung vermutlich zu haben gewesen. Nach der Veränderung der innerpolitischen Situation verlangte sie ein sofort sichtbares und beträchtliches Preisopfer der Landwirtschaft und die bürgerlichen Koalitionsparteien gestanden es ihr schließlich zu, um die Wiederherstellung des inneren Friedens nicht schon an der ersten Klippe scheitern zu lassen. Die Umlagepreise, die jetzt für das erste Drittel der Ablieferungsmengen gesetzlich festgelegt sind, entsprechen den Marktpreisen, die wir bei einem Dollarkurs von etwa 200 Mark hatten. Hinter den gegenwärtigen Marktpreisen bleiben sie um die Hälfte, bei Weizen sogar um erheblich mehr als die Hälfte zurück. Ob sich unter den Preisverhältnissen, mit denen im neuen Erntejahre zu rechnen ist, die Produktionskosten des Getreidebaus auch nur einigermaßen decken, ist fraglich. Steigt der Dollar weiter, so wird ihr Verhältnis zum Produktionsaufwand noch ungünstiger werden und es ist nicht ausgeschlossen, daß man sie dann im letzten Augenblick durch ein Notgesetz erhöhen muß, wenn man allzu heftigen Widerstand der Landwirtschaft oder allzu ungünstige Wirkung auf die Produktion verheeren will. Im Augenblick hat die Furcht vor unheilbarer Zuspitzung der inneren Krise nicht nur die Bedenken der bürgerlichen Koalitionsparteien überwunden, sondern auch die Opposition der agrarischen Interessenten gedämpft, deren Vertreter haben zwar im Reichstage natürlich gegen die Umlage gestimmt, zugleich aber erklärt, daß organisierte Sabotage, wie sie früher vom Landbund angekündigt worden war, nicht zu befürchten sei.

Daß der Druck auf den Preis des Umlagegetreides die Betriebskapitalbasis der größeren landwirtschaftlichen Unternehmungen verengert und Aufwendungen zur Hebung der Produktivität erschwert und einschränkt, steht außer Zweifel. Die Umlage wirkt in dieser Beziehung für die Landwirtschaft ähnlich wie die Zwangsanleihe für Industrie und Handel. Beide sind nicht nur privatwirtschaftlich, sondern auch volkswirtschaftlich gesehen, Opfer und Aufbahnhemmungen; aber beide sind dennoch, wie die Dinge liegen, unvermeidlich und unentbehrlich.

## Deutsche Bank.

Die Generalversammlung genehmigte den Geschäftsabschluss für 1921 und die Ausschüttung einer Dividende von 24%, die sofort auszahlfähig ist. In einem zusammenfassenden Ueberblick über das abgelaufene Geschäftsjahr ist noch als besonderes Zeichen für die veränderte Geschäftslage nachzutragen: Im Jahre 1913 erhielten die Aktionäre auf dem Wege der Gewinnverteilung 25 Mill., während auf persönliche Unkosten d. h. Gehälter für Angestellte und Beamte 23,4 Millionen entfielen. Im Jahre 1921 entfielen auf persönliche Unkosten 653 Mill. bei 841 Mill. Gesamtkosten, während an die Aktionäre 96 Mill. verteilt wurden.

## Dollarkurs 475 Mark.

Direktor Mankiewicz bezeichnete in seinen Ausführungen die gegenwärtige Wirtschaftslage als äußerst ernst und gefährlich. Besonders wies er darauf hin, daß die Banken heute nicht mehr in der Lage seien, die erheblichen Kreditansprüche der Industrie- und Handelskreise zu befriedigen.

## Rheinisch-westfälischer Wirtschaftsbrief.

(Von unserem rheinischen Mitarbeiter.)

Der 1. Juli war wieder ein ganz schwarzer Tag in der Preisentwicklung. Neben den allgemeinen Tarifierhöhungen (Briefportoerhöhung, Frachtarbeitererhöhung) erfolgten auf der ganzen Linie wesentliche Preis-erhöhungen für die Rohstoffe. Es stieg der Kohlenpreis, der Roheisenpreis, die Preise für Eisenerze, die Richtpreise für die Walzwerkserzeugnisse, der Zementpreis, der Kalkpreis usw. Die Erhöhung ist gewaltig und beträgt bei der Kohle 33%. Sie ist verursacht durch die Zubilligung von 65 Lohnerhöhung pro Mann und Schicht. Die Verhandlungen darüber waren ziemlich schwierig gewesen. Bedauerlicher Weise ist nicht erreicht worden, daß von den Bergarbeitern als Gegenleistung das Verfahren von Ueberschichten zugestanden wurde. Damit ist wenig Hoffnung in der Zukunft gegeben, daß sich die Kohlenversorgungslage entspannt, die trotz der Einfluß von Auslandskohle unbefriedigend bleibt. Die Ursache liegt nach wie vor darin, daß die Ententeleistungen in steigendem Maße fortauern.

In den Verhandlungen mit dem Garantieausschuß ist es nicht gelungen, eine Atempause in der Kohlenlieferung zu erreichen. Die Lage ist vielmehr wie folgt: Die deutsche Regierung mußte sich dem Garantieausschuß gegenüber verpflichten, ab 1. Juli 638 000 Tonnen Koks, bezw. Kokskohle voll zur Ablieferung zu bringen und außerdem das Junikontingent in gleicher Höhe einschließlich 212 000 Tonnen schon länger rückständiger Mengen zu leisten. Eine weitere Verschärfung der Kohlennot, namentlich für den Herbst und Winter wird also eintreten, zumal der Marksturz den Bezug von Auslandskohle wieder gewaltig verteuert hat.

Die um Mitte des Monats Juni noch völlig ungeklärte Frage der Eisenpreispolitik hat in der Sitzung des Stahlindustrieausschusses vom 20. Juni ihre Klärung erfahren. Man hat sich entschlossen, infolge der bevorstehenden Kohlenpreissteigerungen zunächst die Kohlenpreissteigerung vom 20. April nachzubolen. Dazu kamen gewisse Zuschläge für sonstige Verteuerung der Gesteinskosten. So wurden ab 20. Juni die Richtpreise nicht unbedeutend erhöht, der Stabeisenpreis stieg zum Beispiel von 4 9810 pro Tonne auf 4 10 640. Die Geltung dieser Preise beschränkte sich aber auf 10 Tage. Die Juli-Kohlenpreissteigerung hatte eine weitere Eisenpreissteigerung infolge der Kohlenklause zur Folge. So ist man heute für die wichtigsten Eisensorten auf folgenden Richtpreisen angelangt:

Preis in Mark pro Tonne:	bis 20. Juni	ab 20. Juni	ab 1. Juli
Rohblöcke	7 580	7 960	8 520
Stabeisen	9 810	10 640	11 470
Walzdraht	10 590	11 470	12 340
Bleche 3-5 mm	12 525	13 570	14 610
Feinbleche unter 1 mm	13 730	15 060	16 490

Das Gesamturteil über die Wirtschaftslage im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sei in folgendem Satz zusammengefaßt: Infolge des neuen Marksturzes ist trotz guter Beschäftigung steigende Unsicherheit hinsichtlich der zukünftigen Entwicklung zu verzeichnen. Es herrscht ein Wirtschaftszustand, der völlig unübersehbar ist.

Ausgabe von 6%igen Schatzscheinen? An der heutigen Börse ging vereinzelt das Gerücht um, daß das Reich die Ausgabe von 6%igen Schatzscheinen mit jährlicher Laufzeit beabsichtige. Eine Bestätigung dieser Nachricht war an der zuständigen Stelle bis zum Augenblick nicht zu erlangen.

Rheinische Blattmetall-A.-G. in Ludwigshafen a/Rh. Unter dieser Firma wurde eine Gesellschaft mit einem Kapital von 12 Mill. unter Mitwirkung der Rheinischen Creditbank-Mannheim und der Firma Wolf Netter in Ludwigshafen a/Rh. gegründet. Zweck der Gesellschaft ist Erzeugung von Metallfabrikaten verschiedener Art. Der Aufsichtsrat setzt sich zusammen aus den Herren Kommerzienrat Dr. J. Ahr, Direktor der Rheinischen Creditbank, Mannheim, Dr. h. c. Arthur Netter in Mannheim, Diplomingenieur Friedrich Hopner in Mannheim. Zu Vorstandsmitgliedern wurden ernannt die Herren: Otto Köhler und Eugen Eicher in Ludwigshafen.

Schnellpressenfabrik Frankenthal, vorm. Albert & Co., A.-G. in Frankenthal (Pfalz). Die gestrige 33. ordentliche Generalversammlung in welcher 22 Aktionäre 11 209 Stammaktien, 600 Vorzugsaktien Buchstabe A, 4000 Vorzugsaktien Buchstabe B mit insgesamt 27 200 Stimmen vertreten, genehmigte einstimmig die Vorschläge der Verwaltung. Es werden hiernach 7% Dividende auf die Vorzugsaktien Buchstabe A und 20% Dividende auf die Stammaktien verteilt, 300 000 der außerordentlichen Rücklage, 100 000 der Jean-Gand-Stiftung, 300 000 der Unterstützungs- und Pensionsrücklage für Beamte und Meister, 200 000 dem Werksverhaltungskonto zugewiesen und 158 275 auf neue Rechnung vorgetragen. Die turnusgemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats wurden einstimmig wiedergewählt.

Verschmelzung in der Dampfkesselindustrie. Den demnächstigen Generalversammlungen der zur Gruppe J. Adler jun. in Frankfurt a/M. gehörenden Gesellschaften Dampfkesselabrik Rodberg A.-G. in Darmstadt und Maschinenfabrik A.-G. Vennleth u. Ellenberger in Darmstadt wird die Verschmelzung beider Unternehmungen vorgeschlagen werden. Rodberg soll die Vennleth-A.-G. als Ganzes übernehmen und für je eine Vennleth-Aktie zwei Rodberg-Aktien geben. Die Rodberg-Aktien wurden gestern zu 740% gehandelt.

Die Hohenlohesche Nahrungsmittelfabrik A.-G. in Kassel beantragt Kapitalerhöhung von 4,8 auf 15 Millionen.

## Börsenberichte.

### Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 6. Juli. Die Aufwärtsbewegung machte heute weitere Fortschritte und sind die Kurse auf allen Gebieten höher. Abschlüsse erfolgten in Anilin-Aktien zu 875%, in Benz zu 580% (nachbörslich 575 bez.), Neckarsulmer Fahrzeuge zu 600%, Dampfkesselabrik Rodberg zu 770% und in Rhein-Elektra zu 460%. Weitere Notierungen: Bremen-Besigheimer 1740 G., Rheinania 850 G., Westeregeln 1500 G., Heddernheimer 600 G., Karlsruhe Maschinenbau 870 bez., Mannh. Gummi 700 G., Cementwerke Heidelberg 810 G., Freiburger Ziegel 580 G., Unionwerke 500 G., Wayß & Freytag 560 G., Zellstoffabrik Waldhof 748 G. und Zucker Waghäusel 970 G.

## Devisenmarkt

### Unaufhaltsame Verschlechterung der Mark.

Mannheim, 7. Juli. (9.35 Uhr vorm.) Alle Zeichen sprechen dafür, daß die deutsche Mark den Weg der österreichischen Krone geht. Unsere Mark ist im Augenblick im Ausland ganz unverkäuflich. Industrie und Handel nehmen ausgesprochene Angstkäufe in Devisen vor. Bedauerlich ist die Tatsache, daß der fortschreitende gewaltige Sturz der Reichsmark durchaus natürliche Gründe hat. Der gestern veröffentlichte Reichsbankausweis mit dem gewaltigen Anschwellen der umlaufenden Noten und Kassenscheine auf 180 Millionen, der Versuch Deutschlands, sich mit Reparationskohlen im Betrage von 26 MMill. Goldmark in England einzudecken, sind neben der grenzenlosen Verschlechterung der Gesamtwirtschaftslage Deutschlands zwei Hauptumstände, welche die Krisis beschleunigen und verschärfen und die weitere Entwicklung der deutschen Mark nur mit größter Sorge betrachten lassen. Hinzu tritt noch die fortschreitende Verschlechterung der deutschen Außenhandelsbilanz; betrug im Mai der Einfuhrüberschuß doch allein 4 5,6 Millionen. Endlich sollten die Ententegegner einsehen, daß Konferenzen und Völker-tagungen das drohende Unheil nicht abwenden. Vielleicht zu spät werden sie erkennen, daß Deutschlands Sturz in ein pferloses wirtschaftliches Chaos die ganze übrige Welt in stärkste Mitleidenschaft ziehen wird. Im hiesigen Verkehr notierten New York 475-477, Holland 18 375-18 475, London 2100 bis 2120, Paris 3775-3825.

New York, 6. Juli. Die Reichsmark notierte bei Börsenschluß mit 0,21% (0,23) cents, was einem Dollarkurs von 467,84 (474,78) entspricht.

Wien	4	6	(in Kronen)	1765,50	1719,50
Amsterdam	2297,50	2147,50	Zürich	4673,75	3686,45
Berlin	4915	4670	Marknoten	4775	—
Kopenhagen	4548,75	4448	Lira-Noten	981,75	948,75
London	2177,50	2037,75	(in Franken)		
Zürich	4	6	Italien	24,25	23,50
Berlin	1,20	1,20	Brüssel	40,81	40,25
Wien	0,02	0,02	Kopenhagen	113,25	113,00
Prag	10,10	10,10	Stockholm	138,75	136,25
Holland	203	203,10	Christiansia	87	86,50
New York	5,24	5,24	Nadiv	82	82,10
London	23,33	23,33	Buenos Aires	193,50	188,50
Paris	43,15	42,55	(in Gulden)		
Amsterdam	5	6	Wechsel a. Stockholm	57,40	57,25
Wechsel a. London	11,42	11,50	" " Christiansia	42,75	42,75
" " Berlin	0,05	0,07	" " New York	2,98	2,97
" " Schweden	40,22	40,22	" " Brüssel	20,65	19,67
" " Wien	0,01	0,01	" " Madrid	40,45	40,25
" " Kopenhagen	35,80	36	" " Italien	11,80	11,75
Kopenhagen	5	6	(in Kronen)		
Stockh. a. Hamburg	1,12	1,09	Stockh. a. London	20,53	20,56
" " Amsterdam	179,25	179	" " Paris	38,44	37,55
" " Schweden	80,50	80,25	" " Antwerpen	36,15	35,25
" " New York	4,61	4,61	" " Helsinki	10,29	10,36
Stockholm	5	6	(in Kronen)		
Stockh. a. Berlin	0,92	0,90	Stockh. a. London	17,09	17,13
" " Amsterdam	146,75	146,50	" " Paris	31,80	31,60
" " Schweden	73,45	73,75	" " Brüssel	30,50	30,30
" " Washington	3,85	3,80	" " Helsinki	8,93	8,78
New York, 6. Juli (W) Devisen.					
Frankreich	0,22	0,04	Schweden	19	19,05
Belgien	7,75	7,47	England	4,45	4,44
			Spanien	15,63	15,62
			Italien	4,61	4,41
			Deutschland	0,23	0,21

## Waren und Märkte.

### Mannheimer Produktebörse.

in Mannheim, 6. Juli. Die Festigkeit auf dem hiesigen Produktenmarkt hielt auch heute an. Während des Vormittags bewegte sich das Geschäft aber nur in engen Grenzen und erst später, als die Zahlungsmittel in ausländischer Währung wieder höher lauteten, trat am Produktenmarkt wieder mehr Lebhaftigkeit ein. Man nannte Weizen mit 2375, Roggen 1925, Gerste zu Brauzwecken 2200-2300, zu Futterzwecken 1850-1950, Hafer 1950 und Mais mit Sack mit 1725 für je 100 kg bahrfrei Mannheim. Auch Mehl lag fest, die Mühlenforderungen für Spezial 0 lauteten auf 3300. Von Futtermitteln war Weizenkleie zu 1225 die 100 kg ab süddeutschen Mühlenstationen und Biertreber zu 1120 die 100 kg ab bayerischen Stationen offeriert.

Eine neue Mehlpreissteigerung. Die süddeutsche Mühlenvereinigung hat mit Wirkung ab 5. Juli den Preis für Weizenmehl Spezial 0 von bisher 2700 auf 3300 pro Doppelzentner erhöht. (Nicht, wie anderweitig gemeldet wurde, auf 3300).

Leinsaatnotierungen. Buenos Aires für Monat August 21,45 (21,20) argent. Pes., für Monat September 21,35 (21,15) arg. Pes.; Rosario für Monat August 20,90 (20,85) argent. Pes.

Leinölnotierungen. Preis ab Holland, garantiert, reines, rohes Oel per 100 kg inkl. Holzfaß, Originaltara, Abgangsgewicht, fob oder bahrfrei prompt 51,75 (51,—) fl., Mitte Juli 51,— (50,—) fl., August 49,25 (48,75) fl., September 47,50 (47,—) fl., September-Dezember 45,75 (45,—) fl. Preise ab Niederrhein infolge starker Kursschwankungen nicht genau bestimmbar.

### Berliner Metallbörse vom 6. Juli.

Preis in Mark für 100 kg.

5. Juli	6. Juli	5. Juli	6. Juli
Elektrolytkupfer	13463	13684	Aluminium-L. Carr.
Raffinadkupfer	11550-11600	11500-11600	Zinn, asiatisch
Blei	4600-4700	4800-5000	Hüttenzinn
Rotzink (Vh.-Pr.)	5351	5327	Nickel
do. (fr. Verk.)	3300-3400	3600-3800	Antimon
Plattenszink	4200-4300	4600-4800	Silber für 1 kg
Aluminium	17000	16200	Platin gr. St.

London, 6. Juli (W) Metallmarkt. (In Lot. für engl. t. v. 1016 kg.)

5.	6.	bestellf.	71.—	68,50	Blei	24.—	23,45	
Kupfer Kassa	82,50	82,45	Nickel	100.—	100.—	Zinn rppt.	38.—	37,75
do. 3 Monat	82,85	82,85	Zinn Kassa	152,80	154.—	Zinnokalfiber	11.—	11,30
do. Elektro	71,50	70.—	do. 3 Monat	154,60	154,75	Antimon	34.—	34.—

Liverpool, 6. Juli (W) Baumwollmarkt. (In engl. Pf. v. 484 g.)

5.	6.	Sept.	12,90	12,85	September	19,20	19,20	
Umsatz	8000	8000	Oktober	12,96	12,72	Alexandria	30,65	30,65
Import	19750	—	November	12,96	12,72	November	30,65	30,65
Juli	13,18	13,12	Dezember	12,70	12,95	Oberägypt.	30,20	—
August	12,14	12,90	Angyptische	18,00	18,95	Oktober	30,15	29,95

## Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

Fogelstation vom Rhein	Datum							Bemerkungen
	2	3	4	5	6	7		
Robystrinsel	2,81	2,73	2,70	2,40	2,12	2,50	Ahnd's 2 Uhr	
Kobf.	3,95	3,51	3,40	3,44	3,40	2,95	Rachm. 2 Uhr	
Baxar	6,02	5,53	5,44	5,37	5,22	5,25	Rachm. 2 Uhr	
Wannheim	4,80	4,64	4,26	4,43	4,40	4,33	Margens 2 Uhr	
Baize							F.-B. 12 Uhr	
Kaib	2,92	2,94	2,95	2,90	2,82		Vonn. 2 Uhr	
Köls	2,87	2,82	2,51	2,62	2,56		Rachm. 2 Uhr	
vom Neckar:								
Mannheim	1,40	1,53	1,45	1,27	1,25	1,21	Vorm. 7 Uhr	
Hiltersheim	0,82	0,90	0,83	0,40	0,31		Vorm. 7 Uhr	
Windstill. Bedeckt. + 13°.								

## Wassermärkte des Rheins am 7. Juli morgens 6 Uhr: 16 1/2 R.

## Mannheimer Wetterbericht

vom 7. Juli morgens 7 Uhr.

Barometer: 759,4 mm. Thermometer: 14,2°C. Niedrigste Temperatur: 13,4°C. Höchste Temperatur gestern: 30,0°C. Niederschlag: 1,7 Liter auf den qm. Südwind 3. Schwach bedeckt.



# Aus Feld und Garten

## Arbeits-Kalender für den Monat Juli.

Die Erntezeit naht mit schnellen Schritten, und alles muß vorbereitet werden, um sie rasch unter Dach und Fach zu bringen. Man sehe die Erntemaschinen noch einmal genau durch und lerne für die nötigen Hilfskräfte.

Auf dem Felde werden die Hack- und Häufelarbeiten fortgesetzt; die Juckrüben werden verzogen und die abgeernteten Grünfüttererträge werden nach umgebrochen und mit der Egge behandelt. Jücker- und Runkelrüben müssen ziemlich unkrautfrei gehalten werden, da Fehler, die jetzt gemacht werden, nur sehr schwer auszuwachen.

Die Getreideernte beginnt mit der Gelbreife, da bei Voll- und Totreife jede durch die Bitterung oder auch sonst verursachte Fäulnis zu schweren Verlusten führen kann. Das in der Gelbreife geschnittene Getreide soll nicht in der Schwad liegen bleiben, damit der etwa eintretende Regenwetter die Qualität keinen Schaden leidet. Wird das Getreide in Puppen oder Stiegen aufgestellt, so reift es in vorzüglicher Weise nach. Die Vorbereitungen für die Herbstsaat werden getroffen. Man bestelle die notwendigen Kunstdünger. Nur durch starke Stickstoffdüngung kann die nötige Nahrungsmenge für die Ernährung des deutschen Volkes erzeugt werden.

Auf den Wiesen muß die Heuernte beendet werden. Die Juniregen haben das Wachstum des Untergrases so gefördert, daß jeder Tag des Wartens ein Verlust bedeutet. Dann denke man auch an die Regenperiode, die in normalen Jahren Ende Juli so oft eintritt. Die Arbeit der Säumer verdreifacht und die Qualität des Heues verschlechtert. Nach der Heuernte ist eine Kopfbüngung mit schwefelsaurem Ammoniak zu empfehlen.

Im Gemüsegarten werden die nun rasch freier werdenden Beete sofort bebaut und wieder bepflanzt. Die frühere Art des Arbeitens, wobei man die Nährkraft der Beete als grobe Brache durch den Winter brachte, ist heute nicht mehr haltbar. Wenn der Winter kommt, muß jedes Beet noch voll befestigt sein. Wo die ersten Frühkartoffeln ausgegraben werden, sie man noch Wurzeln (Holländer Stumpfen) ein, sonst aber pflanze man Winterfenchel, Krautfenchel, späte Kohlrabi, Kopf- und Endivienfenchel usw. Alles, was nicht dreifach gegessen wird, soll für den Winter konserviert werden.

Die Pferde leiden unter der Hitze, sie sollen während den heißen Tagen in der Kühle stehen. Die Pflege wird nichts vermissen. Können sie abends zur Schwemme gebracht werden, so ist dieses für ihre Gesundheit sehr vorteilhaft. Mittags und abends wird pflanzlich gefüttert. Unverdauliches Heu und frischer Hafer sind gefährlich.

Das Rindvieh wird bei Stallhaltung bei großer Hitze nur morgens und abends auf den Weiden getrieben. Das Weidewieh muß mit gutem frischem Wasser versehen werden, doch darf das Wasser nicht eifig sein. Das Weidewieh muß in unruhigen Zeiten gut versorgt oder bewacht werden, da Diebstahl nicht selten ist. Sommerfieber leidet an Durchfällen und Nüßerruhr, daher gebe man vorbeugend Thürpil.

Die Schweine sind in der heißen Jahreszeit sehr empfindlich gegen verdorrenes Futter, daher halte man die Tröge ziemlich rein. Eine Zugabe von Grünfütter ist gesund und soll nicht mangeln. Bewegung in frischer Luft ist sehr zu empfehlen.

In der Schafzucht werden passende Böde und Schafe zur Winterlammlung ausgewählt. Der Deckprung für die Winterlammlung erfolgt. Die Sommerlammung werden entwohnt. Bei trockenem Wetter bleiben die Schafe auch nachts in den Ställen.

Im Geflügelstall achte man auf größte Sauberkeit und gebe besonders darauf acht, daß sich kein Ungeziefer einnistet. Die Hühner sollen auch nachts frische Luft haben, dürfen aber nicht im Zug stehen. In die Teufelgeschirre lege man einige Hand voll rothige Ägeln hinein, da dieses einleuchtige Mittel sich gegen Durchfall bewährt hat. Während der nun bereits langsam einsetzenden Haupternte müssen die Hühner gut gefüttert werden.

Die Bienen sind in diesem Jahre schwach in der Haupternte gekommen und sind daher die Erträge vielfach gering gewesen. Wo keine Spätreise, wie heute, vorliegt, haben Schwärme jetzt keinen Wert mehr und müssen verdrängt werden. Jeder Imker verlasse sich möglichst früh mit Zucker, er wird im Herbst sehr teuer werden.

## Landwirtschaft.

### Als Zeichen der Milchergiebigkeit unserer Kühe

wird unter anderem auch ein gutes Futter angesehen. Diese Ansicht ist jedoch nicht immer richtig. Es kommt nämlich auf den Inhalt des Futters an. Im großen und ganzen besteht derselbe gewöhnlich aus Drüsensubstanz. Es können aber zwischen den Drüsenbestandteilen sich auch mehr oder weniger Fettmassen anlagern. Besteht das Innere des Futters ausschließlich aus dem größten Teil aus Drüsensubstanz, dann haben wir mit einem eigentlichen Milchfutter zu tun, und können wir die Drüsensubstanz sehr leicht durch Fäulen erkennen. Es muß sich nämlich das Futter kernig anfühlen lassen, ähnlich wie etwa ein Erbseflock. Ist dagegen die Masse beim Anfühlen gleichmäßig, so haben wir es mit einem Fettfutter zu tun, und ist hier infolgedessen die Milchergiebigkeit eine geringere. Manche sehen auch besonders darauf, daß das Futter sechs Zehen besitzt, also noch zwei Klümpchen gebildet hat. Diese Ansicht ist vollständig gerechtfertigt, denn die Klümpchen deuten auf Ueberbildung der Drüsensubstanz hin, und da ja die Milch zum größten Teil ein Fettmischprodukt der Drüsensubstanz ist, muß somit auch viel Milch produziert werden.

### Soll man jungen Pferden die Hufe ausschneiden?

Es ist fehlerhaft, den Fäulen in dem ersten Lebensalter die Hufe ausschneiden zu lassen, weil dadurch die Stärke der Sohle beeinträchtigt wird und die Bildung von Zimanghufen veranlaßt werden kann. Die Hufpflege erfordert aber eine besondere Aufmerksamkeit, denn viele fehlerhafte Fuß- und Hufstellungen werden erst fäullich durch schlechte Behandlung der Hufe und mangelhaftes Beschneiden derselben erzeugt. Alle sechs bis acht Wochen müssen die Hufe nachgesehen werden. Zu diesem Zwecke stellt man die Tiere auf eine gerade und ebene Fläche und hat man dabei darauf zu achten, daß das Tier mit dem ganzen Tragrand des Hufes den Boden berührt, was man am besten erkennen kann, wenn man das Fohlen im Schritt von sich fortbewegen läßt. Derjenige Teil des Tragrandes, welcher den Boden früher berührt, muß so viel niedriger geschnitten werden, als zur Ausgleichung erforderlich ist. Die Sohle und der Strahl sind zu schonen, es sind nur die abgestumpften und schiefen Teile zu entfernen, die gefunden oder unbedingt stehen zu lassen. Ferner muß man sein Augenmerk auch darauf richten, daß das richtige Verhältnis zwischen Fehlschläge und Traghöhe gewahrt bleibt. Dies ist dann der Fall, wenn man bei dem gerade hingestellten Fohlen von der Seite aus eine gerade Linie sieht, mitten durch die Fehlschläge gezogen denkt und diese mit der Fehlschläge- und Traglinie parallel läuft.

### Die Maul- und Klauenkrankheit.

Zu dieser Frage sendet uns ein Landwirt eine Mitteilung etwa folgenden Inhalts: „Ich las einen Artikel über Maul- und Klauenkrankheit von Tierärztenspekter Zöllner-Bandau. Auf dieselben Ursachen wie Zöllner führte ich es zurück, daß unter meinem Viehbestand wieder die Seuche nicht ausgebrochen ist. Das Vieh meines Nachbarn ist auf der Weide schwer davon heimgegriffen worden. Trotzdem meine Weide nur durch einen einfachen Drahtzaun von der benachbarten Weide getrennt ist und die erkrankten Tiere mit meinen gesunden in enge Berührung kommen, habe ich bisher

keine Erkrankung zu verzeichnen gehabt. Ich glaube den Grund dafür darin gefunden zu haben, daß meine Tiere aus einer eisernen Selbsttränke trinken. Diese Tränke besteht aus einem großen, eisernen, in die Erde eingegrabenen alten Kessel, in den das Wasser von unten hineinkommt und infolgedessen immer klar ist. Der Kessel selbst ist inwendig total verrostet. Während der 18-jährigen Tätigkeit auf meinem Hofe habe ich niemals die Seuche in meinem Viehbestand gehabt, trotzdem die Nachbarn zum Teil fünfmal davon heimgegriffen wurden. Die Ansicht Zöllners scheint also durch diesen Fall bestätigt zu werden.

### In der Schweinezucht

muß man vor allem nach einem kräftigen Schlag streben, um das Fortwachsen gegen mangelhafte Erkrankungen zu schützen. Eine der Hauptschwächen ist es, die Ferkel bis über das verhängnisvolle Alter von vier Monaten fortzubringen. Als eines der besten Mittel, die jungen Tiere zu kräftigen, gilt viel Bewegung in freier Luft und die Gelegenheit zum Wühlen in der Erde, worauf das Schwein seiner Natur nach angelegentlich ist. Zur guten Tätigkeit der Verdauungsorgane braucht das Schwein die Aufnahme erdiger Stoffe. Früher, als die Schweine noch mehr auf die Weide getrieben wurden, gab es viel kräftigere Tiere, und erst die Stallhaltung hat sie mit der Zeit vermischt. Bewegung in freier Luft ist den Tieren ebenso dienlich wie den Menschen.

### Zum Treiben der Kartoffel.

Um sehr zeitig neue und genießbare Kartoffeln zu haben, müssen die Knollen in einem warmen Raume, Glashaus oder Küche, vorgekeimt werden. Sobald die Keime 2-3 Zentimeter lang sind, können die Knollen in ein warmes Beet in einer Entfernung von 15 bis 20 Zentimeter voneinander. Genügend nachhafte Erde, die man mit Mist oder Hornmist untermischen kann, ist Vorbedingung eines guten Gedeihens. Man rechnet damit, daß die Pflanzen angehäufelt werden müssen, sobald sie 10 bis 15 Zentimeter hoch sind. Die hierzu erforderliche Erde kann auch später nach Bedarf eingebracht werden. Gehen darf man nur, wenn die Erde trocken ist; dagegen ist reichliches Wässern bei schönem Wetter vorteilhaft. Zum Treiben eignen sich die weißen Sechsmochen, Kaitönigin, Perle von Erfurt und Viktor.

## Obst- und Gartenbau.

### Der Obstgarten im Juli.

Allem Anschein nach steht uns im großen und ganzen ein recht gutes Obstjahr in Aussicht. Die anhaltend milde Witterung des Frühjahres hat das zu frühe Aufspringen der Blüten verhindert, jedoch legiere unter Frost wohl nur wenig gelitten haben dürften. Auch ist dem Ungeziefer die abnorm milde Witterung im April und Mai nicht günstig gewesen. Nun heißt es denn für den Obstgärtner, die Fruchtbildung nach Möglichkeit zu fördern und den Baum zu pflegen. Vor allem verlangt der Baum zur Ausbildung seiner Früchte ausreichende Feuchtigkeit, das genügende Vorhandensein von Nährstoffen im Boden vorausgesetzt. Auf mehr trockenem Boden darf eine Grasnarbe auf der Baumscheibe nicht gebildet werden. Die noch vielfach verbreitete Annahme, daß dadurch dem Austrocknen des Bodens vorgebeugt wird, ist falsch; im Gegenteil, die Grasnarbe verbraucht für sich alles Niederschlagswasser, jedoch auch noch ausgiebigem Regen der Boden unter derselben trocken bleibt. Man grabe nur mal nach, und man wird unsere Angabe in den meisten Fällen bestätigen finden. Auch im Sommer muß die Baumscheibe aus mangelhaftem Gründen wiederholt umgearbeitet werden. Richt nur das Unkraut wird dadurch vernichtet, sondern Licht, Luft und Wasser wird Zutritt verschafft, eine bessere Erwärmung des Bodens und bessere Verwertung der gereinigten Düngemittel wird erreicht und mancher Obstbaumschaden vermieden. Alles Halbschnitt ist sorgfältig auszulassen und zu vernichten, weil in zahlreichen Stücken sich die schädliche Obstmadde, die Larve des Apfelwicklers befindet, die sonst wieder in den Baum hinaufsteigt und sich im Erdboden einpuppt, woraus dann im nächsten Frühjahr das fertige Insekt sich entwickelt und sein Fortbewegungswert von neuem beginnt. Der Sommerchnitt wird fortgesetzt. Ältere und abgestorbene Sträucher sind sichtlich zurückzuschneiden. Es entwickeln sich dann neue Triebe, wodurch eine Verjüngung und ein vermehrter Ertrag erzielt wird. Namentlich auch beim Beerenobst verjüngen man nicht, den Schnitt und das Ausschneiden rechtzeitig vorzunehmen. Gerade sie läßt man vielfach viel zu dicht wachsen, jedoch weder Licht noch Luft in das Innere der Büsche genügend eindringen können, wodurch dann die Früchte klein und unscheinbar und wenig wohlschmeckend bleiben. Große und gesunde Früchte erzielt man nur, wenn auch ihnen angemessene Pflege zuteil wird. Darum ist auch unter Beerenobst der Boden wiederholt zu lockern und mit den nötigen Düngstoffen zu versehen. Die Erdbekernie erreicht ihr Ende. Deswegen darf man aber die Pflanzen jetzt nicht vernachlässigen. Zur Erholung bedürfen sie sorgfältiger Pflege. Der Boden ist zu lockern, neue Nährstoffe sind einzubringen, die zehrenden Ranken sind zu entfernen; nur dann kann auf eine gute nächstjährige Ernte wieder gerechnet werden, vorausgesetzt, daß die Pflanzung nicht überständig ist. Kräftige Pfosten werden mit Beilen herausgenommen und auf leicht beschattete Pflanzbeete gebracht, um sie dann später zur neuen Anlage zu verwenden.

### Die Laipenkrankheit der Pflaumen.

Die Laipenkrankheit der Pflaumen, oder man hat auch den Insekten die Schuld, heute weiß man aber, daß ein Schmarwergpilz, den man *Tranzosus pruni* genannt hat, die Krankheit verursacht, indem er mit seinen Fäden das innere Zellgewebe der Früchte durchzieht. Die noch unreifen Früchte vergrößern sich zu großen, böhnen-, erst bleich, dann grau- oder bräunlich gefärbten, meist langen Beuteln, und die Ausbildung normaler Früchte ist demnach nicht möglich. Als Vorbeugungsmittel empfiehlt sich, das Entkommen der befallenen Früchte, das Zurückschneiden des Baumes, bis auf das vorjährige Holz und das Verkümmern dieser Teile. Es ist ratlos, der Entwicklung des Pilzes vorzubeugen, da die Krankheit in Gegenden so stark herrscht, daß mehr als die Hälfte der Früchte davon befallen wird.

### Schnitt der Johannisbeeren.

Will man den Gewinn einer Johannisbeerenanlage erhöhen, so muß man die Sträucher alljährlich im Sommer und im Winter beschneiden. Ende Mai und Anfang Juni schneidet man die Sommerreiser zurück; dadurch wird die Einwirkung der Sonne und der Luft auf die Früchte gefördert und denselben eine stärkere Säftezufuhr gesichert. Namentlich die bei Johannisbeeren so häufigen Wurzelkrankheiten müssen zu jener Zeit abgeköpft werden, da sie dem Hauptstamm Saft entziehen und doch nicht tragen. Vom Spätherbst bis zum März muß man bei seinen Johannisbeerstauden darauf hinwirken, daß die Kronen nicht zu buschig werden. Es müssen deshalb nicht nur die abgestorbenen und mehr oder weniger festigen Äste hinweggenommen werden, sondern auch zu dicht stehende Trauerreiser sind zu entfernen. Die Reiser des vorigen Sommers werden; auf zwei bis drei Augen eingekürzt, damit sich Tragholz bildet. Die langen Äste, welche die Krone entstellen, werden entfernt; doch sind die natürlichen kleinen Tragweige an den Johannisbeerstauden auf's Beste zu schonen.

### Der Gemüsegarten im Juli.

Der Gemüsegarten steht jetzt in vollem Ertrage. Fast jedes Gemüse bringt schon eine Ernte. Manche Beete werden dadurch leer. Da muß es nun Hauptfrage des Gärtners sein, solche Beete so rasch als möglich wieder zu bepflanzen. Dadurch wird nicht nur der Ertrag des Gartens ungemein gesteigert, sondern auch der Ausbreitung und Vermehrung des Ungeziefers aller Art, das solche weisse Plätze gern als Unterschlupf und Brutstätte aufsucht, wirksam gesteuert. Darum sind abgeerntete Beete sofort zu düngen, zu graben und aufs neue anzupflanzen bzw. neu zu bepflanzen. Vor manchen Gemüse läßt

sich jetzt noch mit Vorteil aussäen: Erbsen, Bohnen, Karotten, Rabies, Rettich, Spinat, Herbstrüben. Um ein Austrocknen der Saatbeete zu verhindern, überdeckt man es mit irgend einem Streumaterial, das nach Aufkauen der Saat wieder entfernt wird. Neubepflanzte Beete überbraut man vorteilhaft frühmorgens und abends mit abgestandenem Wasser. Durch die Verdunstung des Wassers entsteht über den Pflanzen eine feuchte Luftschicht, die ein zu hartes Welken der Pflänzlinge verhindert und ein besseres Anwachsen gewährleistet. Alle Pflanzen bedürfen zu ihrer kräftigen Entwicklung genügender Feuchtigkeit. Desteres durchdringendes Begießen in warmer Zeit ist darum unerlässlich. Gurken, Kürbisse und die Kohlrarten sind sehr dankbar für einen ab und zu gereinigten Saugeguß. Ein Gerat, das täglich im Gemüsegarten angewendet werden sollte, ist die Hacke. Für Bodenlockerung sind alle Gemüse sehr dankbar, ja manche Arten kann man sogar gleichsam hochhacken, wie z. B. den Sellerie. Auf die Beseitigung und Befreiung des Unkrautes ist größtes Gewicht zu legen, je frühzeitiger es ausgeraut wird, um so besser. Zur Samenbildung darf es niemals kommen. Blumenkohl entwickelt jetzt seine Köpfe, um diese recht zart und weich zu erhalten, sind die Blätter über dieselben einzunutzen. Tomaten sind aufzubinden und zu beschneiden. Auch sie sind sehr dankbar für ein öfteres Behacken und für ausreichende Bewässerung. Dem jetzt liegenden Kohlweihling stelle man mit allen Mitteln nach. Die rechtzeitige Tötung eines Weibchens dieses Schädling erhält manche Kohlpflanze und erstarrt das spätere Abkuchen von manchem hundert Rappen. Die Hausfrau wird jetzt schon manches zu tun haben, den Erntegen für den Winter nutzbar zu machen durch Trocknen, Einmachen, Einwecken. Man bringe aber, daß man zur Konservierung nur einwandfreies Gemüse verwendet; nur dann kann man auf guten Erfolg rechnen.

### Weshalb müssen die Kartoffeln eingehäufelt werden?

Durch das Häufeln wird die Pflanze mit einer größeren Menge lockerer und nährstoffreicher Erde umgeben, um sie dadurch härtere, Wurzel-, Stengel- und Knollenbildung zu veranlassen. Ferner hat man im Häufeln ein sehr gutes Fortbewegungsmittel gegen das Unkraut; auch wirkt das rechtzeitige und richtig ausgeführte Häufeln dem Zutreten der Knollenfäule entgegen. Für schwere und nasse Böden, die zugleich immer etwas kalt sind, ist das Häufeln am notwendigsten, denn der in Rämmen liegende Boden ist stets etwas trockener als das ebene Land. In leichten, namentlich sandigen Böden bringt hartes Behäufeln jedoch keine Vorteile, denn es wird durch daselbe, wie Untersuchungen festgestellt haben, dem Austrocknen des Bodens Vorbehalt gestiftet. Ein Boden, der geringe wasserhaltige Kraft aufweist, soll daher gar nicht, oder nur so stark gehäufelt werden, daß dadurch der Entwicklung des Unkrautes vorgebeugt wird.

## Der praktische Schrebergärtner.

### Buschbohnen als Beeteinfassung.

Wer seine Wege oder sein ganzes Gartenrundstück hübsch und billig einfassen will, der bepflanzt die Ränder mit Buschbohnen. Diese bilden eine hübsche Einfassung und liefern eine sehr reiche Ernte an kostbaren Bohnen.

### Beerensträucher

sollen im Kleingarten nicht fehlen. Wo sie keinen Platz verschlingen, lasse man sie als mächtige lichte Sträucher ausmachen, diese bringen am meisten ein. Auf Roboterziehe man hochstämmigen, welche eine Unterkultur ermöglichen und dabei besonders schön ausgebildete und dicke Beeren bringen.

### Erbsenerker

sind heute sehr teuer geworden und kaum noch zu haben. Es ist nun anzuraten, im allgemeinen nur mittelgroße Sorten anzupflanzen. Für diese sind nämlich leichter Reifer zu beschaffen. Wer Himbeeren im Garten hat, kann die trockenen Himbeerstengel des Vorjahres ganz gut als Reiser gebrauchen. Es genügt dann, wenn etwa ein 1-1/2 Meter Abstand ein kräftiges Reis gesetzt wird, welches das ganze hält. Alles Holz, welches aus den Bäumen ausgefällt wird, ist zu verwenden, und endlich kann man auch Reiserhölzer verwenden. Die erste Ausgabe ist ja höher, aber man kann diesen Trost auch Jahre lang verwenden.

## Kleintierzucht.

### Der Geflügelhof im Juli.

Zur Hauptzucht gehört in diesem Monat die Aufmerksamkeit des Züchters nach den Küken bzw. dem Junggeflügel. Die Brutzeit ist vorüber. Die Sorge um die stehenden Stuten ist er los, desto mehr widme er sich der Aufzucht und Pflege des jungen Nachwuchs. Was darin in der Zeit des Wachstums und der Ausbildung verfaulend wird, ist zum Nachteil der ganzen Zucht niemals wieder gut zu machen. Unter den jetzt 4-6 Wochen alten Tieren ist unendlich schon die Auswahl für die Zucht zu treffen. Dabei darf man aber nicht alle in ein Alter und Abstammung maßgebend sein lassen, sondern man hat jedes einzelne Tier genau zu beobachten, eingehend des Wortes, daß selbst die besten Eltern geringwertige Nachkommen erzeugen können. Küken mit irgend einem Fehler im Aufbau des Knochengestirns sind unweigerlich von der Zucht auszuschließen; eine korrekte Federfarbe ist natürlich wünschenswert, aber doch für die Wirtschaftszucht ohne besondere praktische Bedeutung. Worauf es vornehmlich ankommt ist: Küken und Braut dürfen nicht schief sein, die Schwanzfedern sollen eine natürliche Form, nicht zu steil und auch nicht zu flach (ausgenommen sind einzelne Rassen, bei denen die eine oder die andere Lage des Schwanzes rassenhaftentümlich ist), die Beckenpartien müssen gut ausgebildet sein, da eine Henne, bei der dieses nicht der Fall ist, niemals eine gute Legerin wird. Zu hohe wie auch zu niedrige Brinstellung, je nach Rassenentwöhnlichkeit, wie auch schiefere und unregelmäßiger Kamm, sind bei der Nachzucht nicht haltbar. Schon in ihrer Jugend kränkliche oder im Wachstum zurückbleibende Tiere sind zur Zucht selbstverständlich untauglich. Brutwillige Hennen, an denen jetzt kein Rangelt ist, für die man oder keine Verwendung mehr hat, sperre man in einen luftigen, hellen Raum ohne Einstreu und Sitzgelegenheit, möglichst einen fetten Fußboden und füttere die Tiere gut und reichlich. Das Uebel wird dann bald verwichen sein, zumal wenn man die Absonderung so zeitig als möglich vornimmt, nämlich gleich, wenn sich die Brutzeit bemerkbar macht. Ställe und Nester sind der Ungezieferplage wegen öfters zu reinigen und mit Kalkanstrich zu versehen. Hitziges Futter darf jetzt nicht verabreicht werden, dagegen viel Getreide und ausreichend frisches, süßes Wasser. Reste des Weichfutters dürfen, weil in der heißen Zeit leicht säuernd, niemals in den Futtertrögen gelassen werden. An Gelegenheit, ein reichendes und erfrischendes Staubbad zu nehmen, darf es den Tieren nicht fehlen.

Die jungen Enten müssen gut und reichlich ernährt werden, von der ersten Lebensstunde an bis zur letzten. Die Remahlzeit der Enten liegt in gerade darin, daß die Tiere möglichst in kürzester Zeit schlachtbar werden. Grünes gibt man ihnen in reichlicher Menge, aber feingeschnitten und lies in Wasser, zusammen mit Reis oder Körnerzucker. Die kleinen Enten können jetzt mit auf die Weide, bedürfen aber zur gedeihlichen Entwicklung eines bestimmten Kornes. Im Taubenstall laßt man für reichliche Reinlichkeit und gute Lüftung. Tägliches Revidieren der Nester ist unerlässlich, um eingetretene Störungen sofort beseitigen zu können, bevor weiteres Unheil angerichtet ist. Mit Desinfektionsmitteln sei man nicht zu sparsam. Ein Bad darf in keinem Taubenstall fehlen. Unter den ersten fliegenden Bruten ist jetzt die Auswahl zur Zucht zu treffen.

Verantwortlich: Franz Kircher.



Nachbargebiete.

Fp. Worms, 6. Juli. Ein Großfeuer mit Millionenchaden ist heute Nacht in der Kunstmühle der Gebrüder Schäfer entstanden.

Hellbronn, 6. Juli. Zu schweren Ausschreitungen ist es in der Nacht zum Mittwoch gekommen. Bei einem Zusammenstoß zwischen Demonstranten und der Schutzmannschaft wurden ein Fahndungsinspektor schwer mißhandelt.

K. Eßlingen, 5. Juli. Beim Kanalbau auf den Ebnauer Wiesen wurde ein Graberfeld freigelegt. Aus der Lage der Stele ist sich schließen, daß es sich um zu verschiedenen Zeiten erfolgte Beisetzungen aus dem früheren Weiler Oberhörnau handelt.

Sportliche Rundschau.

Radsport.

sr. Radweltmeisterschaften. Für die Radweltmeisterschaften, die im August in England ausgefahren werden, fanden in Amsterdam die holländischen Ausscheidungen statt.

Kuhergewinnliche sportliche Erfolge erlangen die Straßenfahrer auch in diesem Jahre wieder mit Continental-Bereifung. Von bis jetzt ausgetragenen 11 Fernfahrten wurden 10 mit Continental-Bereifung gewonnen.

Schwimmen.

Schon wieder vier neue Weltrekorde von Weismüller. Der bekannte amerikanische Schwimmer Johann Weismüller hat in seinem derzeitigen Aufenthaltsort schon wieder Weltrekorde das Becken ausgetrieben.

Ballspiele.

Neustadt a. S. Juli. Der Rheinbezirk (Pfalz- und Odenwaldkreis) des Süddeutschen Fußballverbandes hielt am Sonntag in Neustadt a. S. seinen Bezirkstag ab.

bericht, den der stellvertretende Bezirksvorsitzende Kegel erstattete, ist zu entnehmen, daß der Rheinbezirk gegenwärtig 338 Vereine mit 62.000 Mitgliedern umfaßt.

Handballmeisterschaft. Die Handballmeisterschaft der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik wird am 23. Juli in Frankfurt a. M. zwischen dem Berliner Meisterverein der Schutzpolizei und dem Süddeutschen Meisterverein Germania Schwabenheim ausgetragen.

Athletik.

Dempsey kämpft wieder. Aus New York kommt die Nachricht, daß Dempsey, der Boxweltmeister im Schwergewicht, eine Herausforderung des Regers Harry Hills bedingungslos angenommen habe.

Leichtathletik.

Englische Leichtathletikmeisterschaften. In London begannen die Kämpfe um die wieder international ausgeschriebenen Leichtathletikmeisterschaften von England, die vor dem Kriege stets auch Deutschland mit in Konkurrenz sahen.

Der zweite Tag der Kämpfe brachte den Hauptteil der Entscheidungen. Von den 17 Meistertiteln, die vergeben wurden, blieben 7 in England, Finnland erhielt 5 und Norwegen, Schweden, Frankreich und Italien je einen.

Die Leichtathletik-Meisterschaft des Mannheimer Fußball-Club „Phönix“ errang bei der am Sonntag in Frankfurt am Main abgelaufenen Fußballmeisterschaft folgende Preise:

Neues aus aller Welt.

Ein Opfer des Stromes wurde bei Oppenheim ein ganzes Röhrengespinn mit samt den Röhren, Wagen, Gebläse und den Diebe des Schuhmachers R. Kertelbach aus Dienheim (oben) plötzlich, rannten den Damm entlang, stürzten mit dem beladenen Wagen in den Rhein.

Ein Opfer des Stromes wurde bei Oppenheim ein ganzes Röhrengespinn mit samt den Röhren, Wagen, Gebläse und den Diebe des Schuhmachers R. Kertelbach aus Dienheim (oben) plötzlich, rannten den Damm entlang, stürzten mit dem beladenen Wagen in den Rhein.

18 Millionen-Stiftung für Frankfurt a. M. Die in Paris verlebte Baronin Salomon von Rothschild hat ihrer Vaterstadt Frankfurt a. M. letztwillig einen Betrag von 500.000 Franken, das sind nach der heutigen Währung etwa 18 Millionen Mark, für die Wohlfahrtseinrichtungen der Stadt Frankfurt zur Verfügung gestellt.

Palastartig gebaut, auch für Büromöbelle geeignet, mit erstklassigen Zugnissen, sucht Stellung.

Wieß darunter lesen wir, daß eine Villa, nett und reinlich und in allen Hausarbeiten erfahren, außerordentlich billig zu erziehen ist. Sollte da nicht eine Zeile köstlich die Konstitution betrogen haben? Oder sind heute Köchinnen mit palastartigem Van wirklich eine besondere Attraktion?

Neue Bücher.

Besprechung einzelner Werke nach Maßgabe ihrer Bedeutung und des zur Verfügung stehenden Raumes vorbehalten. Wozniak, Alexander: Die Welt der Zukunft. Ein Vortrag. Berlin, Götter u. Co. (274).

Veranstalter, Drucker und Verleger: Drucker Dr. Gans, Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H., Mannheim, B. 6, 2. Direktion: Ferdinand Deime. — Verantwortlich für Politik: F. H. Alfred Wobers; für Handel: R. B. Petrus; für Kunst: Alfred Wobers; für Lokales und den übrigen redaktionellen Inhalt: Richard Schönfelder; für Anzeigen: Karl Bögel.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber guter Mann, unser herzogener Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Ernst Gräff

Architekt

unerwartet rasch im Alter von 39 Jahren sanft entschlafen ist.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Babette Gräff geb. Lehmann und Kinder Geschw. Gräff Geschw. Lehmann Familie Chatelain

Mannheim (Wespinstr. 6), Köln, Straßburg.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittags um 2 Uhr statt. \*559

Todes-Anzeige.

Donnerstag früh entschlief nach schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere trauernde Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Denzler

geb. Eckert

im Alter von 48 Jahren. \*5560

Ernst Denzler u. Kinder

Lina, Frida, Karl Weber, Ernstigam, Hilda, Wilhelm Grothmack.

Mannheim, den 6. Juli 1922.

Die Beerdigung findet am Samstag, nachmittags 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Trauerbriefe

Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H. E. 6, 2

Wirten, Kantinen, Wiedervorkäufern

offertiere solange Vorrat reicht zu Original-Preisen

Zigaretten

Selen, Balschari, Zanana, Neuseburg, Malzmann, Perusa, Wallgori, Astoria, Garbely, Lanterberg, Rothmadel etc.

Zigarren

Vollpap. 1.50, 2.50, 3.50 und höher nur gute Qualitäten

Hand- und Maschinenarbeiten in großer Auswahl

Hans Klüber, T. A. I. Telefon 6495.

Von der Reise zurück!

Dr. Th. Gernsheimer

L. 3, 3. [E263] Telephon 5.

Verluste durch

Einbruch - Diebstahl - Schäden

erhält prompt ersetzt, wer gegen

Einbruch - Diebstahl - Schäden

versichert ist, bei der

6638

Oberrheinischen

Versicherungs-Gesellschaft

in Mannheim.

Auskunft erteilen die Vertreter,

sowie die Direktion, Augusta-

Anlage 33/41.

Höhenluftkurort Mudau i. bad. Odenw.

Pensionspreis Mk. 120.— bei reichl. guter

Verpflegung. Eigene Milchwirtschaft.

Anfr. mit Rückporto

Fernruf Nr. 4 Res. E. Hofmann. S238

100 Mk. Belohnung wenn „Kampolba“ nicht

in einer Minute radikal

ropf- Läuse mit (Zur) bei Mensch und Tier

verfügt. Zu beziehen d. b. An-

frisch-gepresster-Verlag. -Anst. Kampol-

ba-Offen, Brunnensite. 77. -Wienort. a. -Drog. -vergeb.

Reine Waage mehr! Einmal. Anvend. Kampolba B. 171

Gr. Bayerisch-Pfälzische Fernfahrt Schweinfurt-Saarbrücken. Straßenrennen über 328 km ... am 2. 7. 1922. Sieger Aberger. beide auf Continental Reifen.

Heirat. Dame in Badeort. vermittelt in diese, angenehme Weise mit besten Erfahrungen glänzende Fortien. Damen und Herren bis 20 Millionen Verm. wünschen Heirat, sam. Amerik., Schwed., holländ., Schweiz, Anfr. erb. an Schloßhof 150, Wiesbaden. 2823

Verkäufe. Große Wirtschaft mit Saal. und andere Gebäude, elektrisch Licht und Kraft, in einem Bortat von Mannheim, sofort begehbar, ist wegen Wegzug billig zu verkaufen. Vermittler verbeten. \*5538 Angebote umf. M. V. 29 an die Geschäftsstelle.

Wohnhaus. Alphonse, Röhre Benutz-fabrik mit größerer Entschaltung an reich enthalt. Käufer zu verkaufen. Ferner Wohn- und Geschäftshäuser samt u. verkauft \*5532 Käufer & Schmitt, M. 2, 13. Ein noch kaum gelichtetes

Geldverkehr. 35000 M. gesucht. Ehrlich u. gute Bürgschaft vorhanden. Angebote unter L. 8. 1. an die Geschäftsstelle. \*5481

Auto. 2-Sitzer, 1 Röhre, etc. eleg. Wagen, fast neu, neue Bereifung, amerikan. Scheiben-bremse, billig zu verkaufen. Angebote unter N. A. 34 an die Geschäftsstelle B. 31. \*5547

Messingluster. 35355. Gut erhalten. \*5540 zu verkaufen. Messer, Rosengartenstr. 22, V.

Piano. Vornheim. Hansstraße 2. \*5465. Kleiner Zitr. Glaswand zu verkaufen. \*5468. Rejzantur „Werk“, Mittelstraße 22. 2 gebr. Bettstellen mit Holzer. Röhre und Matrasen wegen Auszug billig zu verkaufen. \*5480. P. m. u. 1922. P. m. u. 1922. P. m. u. 1922.

Pol. Bettstelle mit Ros. Ein. ind. Bettstelle mit Matrasen. \*5528. Pol. Zitr. Schrant, Wollstoff mit Wärmor und Spiegel, Kuchel mit Wärmor, 2.50. Figuren, Kleider u. Bücher bill. abzugeben. Anzahl. umf. 5/2-7/2 Uhr. Fritz, Dietzenweghe. 6. Eine gute Bettstelle mit Ros. bill. zu verk. Rügele, Waldhoffer. 68. \*5530. Fahrräder billig zu verkaufen. \*5531. Böck, J. 4a, 5. Hellgrauer Anzug ganz neu, mod. preisw. zu verk. Ab 7 Uhr abends. Gieser, Seidenheimerstraße 15. \*5516. 3 Feuerlöcher. Winterer. R. 9 Liter Inhalt, reich gelüft. 2 Heile Wagenräder mit Koffe, für Omnibussen, zu verkaufen. \*5489. Stoll, L. 4, 11. 2 Wand-Gobelins. feil, Größe, 1.50x2 m. preisw. zu verk. Anzahl. bei Perenza, C. 2, 2. \*5538. Einbau-Motor. 1.5-1.8 PS. zu verkaufen. Jubi, Burgstraße 17, 1. Auto-Garage. 26188. Junge Schnauzer zu verkaufen. Neustadt, Dürerstr. 4, p. 1. \*5543. Hund. nur in gute Hände abzugeben (Schwanger). P. 5, 15/16, Bins, Burgstraße. \*5487. Kauf-Gesuche. Schönes Wohn- oder Geschäftshaus (sollt zu kaufen gesucht). Jean Bauer, Kerpenturm a. Bergstr. \*5495. Gebrachte Tischschubladen-Kasse zu kaufen gesucht. 2619. Kling. erbeiten u. H. L. 60 an die Geschäftsstelle.



